Saar-Zeitung

Organ der Zentrums-Partei für den Saargau

18 DISSIPAT ATQUE FOVET 72

Tage- und Anzeigenblatt für Handel und Gewerbe

Monatl. Bezugspreis: Durch Agenten und Post: Frs. 4,50. Zeilenpreise: Die 6gesp. 40 m/m Zeile 0,25 Frs., Deutschland 7 Pfg., Ausland 0,50 Frs.

Erscheint 6 mal wöchentlich. Geschäftsstelle: Saarlouis, Kl. Markt 1. Telegramm-Adresse: Saar-Zeitung. Fernsprecher Nr. 82. Postfach 20

Nr. 269. Saarlouis, Dienstag, den 2. Dezember 1924. 53. Jahrgang.

Glückliche Beendigung der deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen.

Der Prozeß gegen den Attentäter Dr. Seipels. — Aegypten ruhiger. — Kommunistischer Aufstand in Reval. — Abbruch der englisch-russischen Beziehungen.

Beendigung der deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen.

wtb. London, 1. Dez. Die Verhandlungen mit der deutschen Delegation über den deutsch-englischen Handelsvertrag sind nach einer Timesmeldung am Samstag erfolgreich zu Ende geführt worden. Der Wortlaut des Vertrages sei auf einer Grundlage vereinbart worden, nach der Deutschland nicht nur die Meistbegünstigung, sondern auch gewisse Garantien gegen eine unterschiedliche Behandlung und gegen die Einfuhrbeschränkungen gebe. Die britische Regierung übernehme es dagegen, dem Parlament so bald als möglich eine Vorlage zu unterbreiten, die die Deutschland auferlegten Beschränkungen beseitige, so daß keinerlei unterschiedliche Behandlung der Deutschen gegenüber den anderen Ausländern stattfinde. Der „Times" zufolge bleibt die Frage der 26prozentigen Exportabgabe weiterhin offen. Es sei jedoch eine Formel gefunden worden, die in Berlin vorgelegt worden sei und die es der deutschen Regierung gestatten werde, den Vertrag zu unterzeichnen und ihn dem Reichstag zur Ratifikation zu unterbreiten sowie die Abgabefrage einer späteren Regelung zu überlassen. Die britische Regierung habe in dieser Hinsicht ihre Bereitwilligkeit geäußert, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um den Handelsverkehr zu erleichtern. Sie werde es jedoch ablehnen, einen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, der dem Grundsatz der Abgabe selbst oder den Bestimmungen des Dawesplanes zuwiderlaufe.

Der Prozeß gegen den Attentäter Dr. Seipels.

wtb. Wien, 1. Dez. Heute hat unter dem Vorsitz des Präsidenten des Landgerichts Dr. Altmann der Prozeß gegen den 39jährigen Arbeiter Jaworek begonnen, der angeklagt ist, am 1. Juni gegen den Bundeskanzler Seipel zwei Revolverschüsse abgegeben zu haben. Zu den Verhandlungen sind sieben Zeugen geladen, darunter auch Dr. Seipel. Die Anklage schildert zunächst die Vorgänge auf dem Wiener Südbahnhof, wo das Attentat auf Dr. Seipel verübt wurde. Sofort nach der Verübung der Tat gab der Angeklagte zu, die Schüsse auf den Kanzler in der Absicht, ihn zu töten, abgefeuert zu haben. Diese Angaben hat er auch bei seinen wiederholten Vernehmungen aufrechterhalten. Die Anklage schildert ferner den Lebenslauf Jaworeks, der während des Krieges bei der Marine gedient hat, bei dem Umsturz in die Volkswehr eingetreten ist und später zur ungarischen Roten Armee übergegangen ist, von der er aber schon nach einem Monat beim Anmarsch der rumänischen Armee desertierte. In der letzten Zeit hatte er mit wirtschaftlicher Not zu kämpfen, da er nur 4 Tage in der Woche beschäftigt war. Wirtschaftliche Not bezeichnet er auch als den Beweggrund zur Tat. Infolge dieser Not wurde er lebensüberdrüssig und kam auf den Gedanken, Selbstmord zu verüben. Da er aber wiederholt in den Versammlungen gehört hatte, daß, wenn die Arbeiter und damit er selbst unter so schlechten Bedingungen leben müßten, daran nur Dr. Seipel schuld sei, habe er beschlossen, den Bundeskanzler zu töten. Jaworek gab an, es sei ihm, als er den Bundeskanzler kommen sah, eigenartig zu Mute gewesen. Er müsse ein ganzer Narr gewesen sein. Seiner politischen Gesinnung nach ist Jaworek Sozialdemokrat. Nach den Aussagen von Zeugen erfreute er sich auch in seinen Kreisen keiner Beliebtheit und wird als ein wenig zugänglicher Mensch geschildert. Die Gerichtsärzte erklären ihn für einen intellektuell minderwertigen Menschen, der jedoch für seine Tat voll verantwortlich sei.

Die Lage in Aegypten.

Beruhigung im Sudan

wtb. London, 1. Dez. Die letzten Telegramme besagen, daß die Lage in Khartum allgemein befriedigender ist. Man hofft, daß die übrig bleibenden ägyptischen Truppen ohne große Schwierigkeiten abtransportiert werden.

Zaglul Pascha nach Europa.

wtb. Kairo, 1. Dez. Es verlautet, daß Zaglul Pascha sich einen Paß nach Europa verschafft habe. Wahrscheinlich beabsichtigt er, eine Kur in einem französischen oder italienischen Kurort durchzumachen.

Die ägyptische Regierung erfüllt.

wtb. London, 1. Dez. Die Times meldet aus Kairo, daß die ägyptische Regierung auch den Rest der in der britischen Note vom 23. 11. enthaltenen Bedingungen angenommen hat. Die entsprechenden Dokumente seien gestern in Kairo ausgetauscht worden. Die britische Besatzung der Zollgebäude in Alexandrien werde alsbald zurückgezogen.

Die sudanesische Meuterei.

wtb. London, 1. Dez. Nach der Daily Expreß sind bei der Revolte der sudanesischen Truppen in Khartum sechs Offiziere und 11 Mann der britischen und ägyptischen Truppen getötet worden. Ein Offizier und 11 Mann wurden verwundet. Die meuternden sudanesischen Truppen hatten große Verluste.

wtb. Gibraltar, 1. Dez. Ein weiteres Bataillon hat sich nach Aegypten eingeschifft.

Rücktritt von Kabinettsmitgliedern.

wtb. London, 1. Dez. Reuter meldet aus Kairo, daß der Unterrichtsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten zurückgetreten sind. Die Gründe sind unbekannt. Es geht das Gerücht, daß auch der Verkehrsminister zurücktreten wird. Die Studenten haben den Rat Zaglul Paschas befolgt und das Studium wieder aufgenommen.

Aufstand in Reval.

wtb. Helsingfors, 1. Dez. Aus Reval wird gemeldet: Heute morgen besetzten bewaffnete Banden den Hauptbahnhof und versuchten weiter, sich der amtlichen Gebäude und des Telegraphenamtes zu bemächtigen. Viele Polizisten, die sich den Aufrührern entgegenstellten, wurden erschossen. Es kam zu vereinzelten Kämpfen, bei denen auch Handgranaten und Maschinengewehre verwendet wurden. Der Hauptbahnhof wurde um 8 Uhr von Truppen besetzt, die auch alle amtlichen Gebäude in der Hand haben. Das Schloß Domberg ist von den Truppen umzingelt. Der Verkehrsminister Kark wurde auf dem Weg zum Bahnhof erschossen. Auch sonst sind viele Personen verwundet bezw. getötet worden. Der Belagerungszustand ist proklamiert worden. General Laidoner hat unbeschränkte Vollmacht, um die Ordnung wiederherzustellen.

* *
*

wtb. London, 1. Dez. Zu den kommunistischen Putschversuchen verlautet, daß die Ordnung wieder hergestellt ist. Die Verluste auf seiten der Truppen belaufen sich auf etwa 12 Tote. Doch sind die Verluste wahrscheinlich viel größer. 60 Kommunisten sind verhaftet und dem Standgericht ausgeliefert worden.

Abbruch der englisch-russischen Beziehungen.

wtb. London, 1. Dez. Der diplomatische Berichterstatter der Westminster Gazette schreibt, bei der Antwort, die jetzt von der britischen Regierung an die Sowjetregierung erwogen werde, sei Churchill nachdrücklich dafür eingetreten, daß die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abgebrochen und Rakowski seine Pässe zugestellt würden. Chamberlain sowohl wie fast das ganze Kabinett hätten dem zugestimmt.

Generalstreik in den elsässischen Kaligruben.

wtb. Paris, 1. Dez. Einer Meldung aus Mülhausen zufolge soll die unter den Arbeitern der Kaligruben am Samstag vorgenommene Urabstimmung eine Zweidrittelmehrheit für den Streik ergeben haben. Die Generalversammlung der Bergarbeitergewerkschaft des Bezirks Oberrhein habe daher beschlossen, von der Bergwerksdirektion eine Antwort auf die Forderungen der Arbeiter bis Dienstag mittag zu verlangen. Sollte eine befriedigende Antwort bis zu diesem Zeitpunkt nicht erzielt werden, so sei für Mittwoch früh in den Kaligruben die Erklärung des Generalstreiks beabsichtigt.

Vor der ersten Unterhaussitzung.

st. London, 1. Dez. (Drahtm.) Die Vorbereitungen für die erste Unterhaussitzung sind in vollem Gange. Der Präsident wird am Dienstag gewählt werden. Man nimmt allgemein an, daß die Wahl auf den Liberalen Whitley fallen wird. Am Mittwoch findet die Vereidigung der neuen Abgeordneten statt. Am Dienstag dürfte der König die Parlamentstagung eröffnen. Die erste große Parlamentsdebatte erwartet man für Ende dieser oder Anfang nächster Woche über die außenpolitischen Fragen. Bekanntlich beabsichtigt die Arbeiterpartei in der ägyptischen Frage zu interpellieren.

Zur deutsch-französischen Befriedigung

bb. Berlin, 1. Dez. Wie die Blätter berichten, hat die deutsche Botschaft in Paris im Zusammenhang mit der Erledigung des Falles Nathusius der französischen Regierung in Paris mitgeteilt, daß die deutsche Regierung bereit ist, in strittigen Fällen in derselben Weise vorzugehen wie die französische Regierung im Falle Nathusius. Es schweben bereits seit einigen Wochen Verhan[dlungen] über den gegenseitigen Austausch von Gefangenen, die nicht un[ter] das Londoner Abkommen fallen.

Verschiebung der interalliierten Finanzministerkonferenz.

wtb. London, 1. Dez. Wie die „Times" meldet, wird die Beratung der alliierten Finanzminister in Paris über die Verteilung der Einkünfte aus der Ruhrbesetzung, sowie über die Anwendung des Dawesberichts in diesem Jahre nicht mehr stattfinden. Die Konferenz ist bis zum Ende der ersten Januarwoche vertagt worden, um den Sachverständigen mehr Zeit zu geben, den vereinbarten Bericht vorzubereiten. — Wie bereits gemeldet, wird nicht erwartet, daß Churchill auf dieser Konferenz auf die Erörterung der Frage der interalliierten Schulden dringen werde. Es könne jetzt angenommen werden, daß die französische Regierung selbst in der Frage der französischen Schulden an die amerikanische Regierung herantreten werde, um bessere Zahlungsbedingungen, als sie Großbritannien im Jahre 1922 gewährt wurden, für sich zu erlangen. Die Franzosen wünschten nicht nur eine Verminderung der Zinsen, sondern auch Zugeständnisse hinsichtlich der Rückzahlung des Kapitals.

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

st. Genf, 1. Dez. Nach einer Mitteilung des „Genfer Journal" erscheint die Frage des Beitritts Deutschlands zum Völkerbund infolge der Vertagung der interalliierten Abrüstungskonferenz auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Frage dürfte frühestens bei der nächsten Konferenz des Völkerbundes wieder aktuell werden. Man habe nur deshalb an eine Sondersitzung des Völkerbundes gedacht, weil man vorher den Eintritt Deutschlands ermöglichen wollte. Die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den Antworten der verschiedenen Staaten auf die deutsche Anfrage sei erst nach den deutschen Wahlen zu erwarten.

Dr. Held an die Pfalz.

wtb. Speyer, 1. Dez. Anläßlich der beendeten Reise durch die Pfalz haben Ministerpräsident Dr. Held und der Staatsminister des Innern Stützel von Stuttgart aus an den Regierungspräsidenten der Pfalz Dr. Matthäus ein Telegramm gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: „Nach unserer Rundfahrt durch die Pfalz auf der Rückreise begriffen, drängt es uns, unserer hohen Bewunderung und Befriedigung Ausdruck zu geben über alles, was wir an vaterländischem Geist, an Treue zu Bayern und Reich und an kraftvollem Willen zum Durchhalten erlebt haben. Wir verbinden damit die herzlichsten Glückwünsche für die Wiederaufrichtung der Pfalz. Staatsregierung und rechtsrheinisches Bayern werden im innigsten Zusammenwirken mit der Pfalz mit allen Kräften daran arbeiten."

Wahlen in Weimar.

wtb. Weimar, 1. Dez. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen haben erhalten: Kommunaler Wahlverein 12 Sitze (1921: 20), Sozialdemokraten 18 (11), Kommunisten 5 (10), freiwirtschaftlicher Wahlverein 4 (7), Nationalsozialisten 7—8 (nicht aufgestellt). Das Verhältnis zwischen Bürgerlichen und Linken dürfte mithin bei der jetzigen Wahl etwa 23:23 sein. Im Jahre 1921 war es 27:21.

Internationale Luftverkehrskonferenz.

st. Kopenhagen, 1. Dez. Am gestrigen Sonntag fand im Rahmen der heute beginnenden internationalen Luftverkehrskonferenz eine Vorbesprechung zahlreicher Teilnehmer statt. An den Verhandlungen nahm als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums Ministerialrat Brandenburg teil. Ferner sind vertreten der Deutsche Aerolloyd und die Junkerswerke. Man ist allgemein bestrebt, auf der Basis des zwischenstaatlichen Unionsystems die Weiterentwicklung des europäischen Luftverkehrs günstig zu beeinflussen. Ein wesentliches Projekt, das am Sonntag bereits erörtert wurde, sieht eine Luftverbindung Paris über Köln nach Kopenhagen vor.

Die Wahlen in Rostock.

wtb. Rostock, 1. Dez. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen hat die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Deutsche Volkspartei und Deutschnationale) 10 985 Stimmen erhalten, Die Sozialdemokraten erhielten 10 328, die Mieterpartei 4868, die Deutschvölkischen 3441, die Kommunisten 2906, die Demokraten 1413 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war 20 Proz. geringer als im Mai d. J. Alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten haben zum Teil beträchtliche Stimmenverluste erlitten.

Das neue portugiesische Kabinett.

ft. Paris, 28. Nov. Havas berichtet aus Lissabon: Das neue portugiesische Kabinett stellte sich gestern der Kammer vor. Ministerpräsident Santos verlas die Regierungserklärung, in der die Regierung verspricht, in der Reparationsfrage alles zu tun, um bei der Verteilung der Einnahmen aus dem Dawesplan einen möglichst großen Anteil zu haben. In der Debatte griff die Opposition die neue Regierung heftig an. Eine nationalistische Tagesordnung brachte eine Mißtrauenstagesordnung ein. Die Diskussion wird heute fortgesetzt.

Der chinesische Kaiser auf der Flucht.

wtb. Peking, 1. Dez. Es verlautet, daß der ehemalige Kaiser von China noch immer in der japanischen Gesandtschaft sei, wo er wahrscheinlich so lange bleiben werde, bis seine Stellung klar definiert sein werde. Er hoffe, Japan, Amerika und England besuchen zu können. Vor der japanischen Gesandtschaft hielten Polizisten Wache, die den Kaiser schützen sollen. Ministerpräsident Tuanschuui empfahl dem ehemaligen Kaiser dringend, nicht in das kaiserliche Palais zurückzukehren, es sei jedoch wenig wahrscheinlich, daß der ehemalige Kaiser diesem Rate folgen werde.

Rücktritt Primo de Riveras?

wtb. London, 30. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Observer" meldet aus Madrid: Es verlautet, daß General Primo de Rivera ernstlich an den Rücktritt vom Posten als aupt des Direktoriums denkt und den Posten eines Oberbefehlshabers der Truppen in Marokko übernehmen will. Allgemein wird General Magae als Nachfolger angesehen.

◆ Sport und Spiel. ◆

Fußball am Sonntag.

Kreisliga (Saar-Mosel).

SSV. Saarlouis — Altenkessel 2:0.
Sp. V. Merzig — Rockershausen 2:1.
Püttlingen — Ehrang 4:1.
Eintracht Trier — 08 Völklingen 1:4 (!!).

Tabellenstand in der Kreisliga Saar-Mosel.

	Spiele	Punkte
Eintracht Trier	14	22
Altenkessel	12	13
Rockershausen	12	12
Püttlingen	13	12
Merzig	12	11
Völklingen	10	10
SSV. Saarlouis	11	9
Ehrang	11	6

Handball.

SSV. Saarlouis — Sportfreunde Roden 3:0.
Turn-Verein Knausholz — Turn-Verein Lisdorf 2:4.

Wer ist der Tote?

Gestern abend 8 Uhr geriet auf Bahnhof Fremersdorf eine männliche Person im Alter von ungefähr 18—20 Jahren auf der Ausfahrt des von Bedingen nach Merzig fahrenden Personenzuges zwischen die Bahnsteigwand und einem Trittbrett des in Bewegung befindlichen Zuges. Die erlittenen Quetschungen führten den sofortigen Tod herbei. Ein Verschulden eines Dritten konnte nicht nachgewiesen werden und scheint den Umständen nach ausgeschlossen. Der so jäh ums Leben Gekommene war im Besitze einer gestern gelösten Fahrkarte vierter Klasse von Saarbrücken bis Merzig, jedoch fehlen jegliche Ausweispapiere. Die Person war bekleidet mit einem dunkelblauen Anzug, einem Strickbinder, braun mit rotweißen Querstreifen, einem weißen Tuchkragen, weißem Vorhemd mit einer Bleistiftaufschrift: Jüner oder Büner, einem braun-blau gestreiften Wollschal, grauen Wollstrümpfen und fast neuen Schnürschuhen. Ferner trug der Verunglückte ein Paket bei sich, enthaltend drei weiße Tuchkragen, einen Strickbinder, ein blaues Taschentuch mit weißen Randstreifen, ein weiß-rot gestreiftes Hemd mit dem Aufdruck: Kath. H. B. oder R. A. H. Irgend welche Aufklärung über die Person des Getöteten wolle man mit größter Beschleunigung an die Polizeiverwaltung Merzig-Land in Merzig gelangen lassen. Dort kann auch die Photographie des Verunglückten eingesehen oder erbeten werden.

◆ Stadt-Nachrichten. ◆

Saarlouis, 2. Dezember 1924.

Ein neuer Fahrplan. Durch den Uebergang der Regiebahnen an die neue Reichsbahn sind auch Aenderungen im Fahrplan der Saarstrecken notwendig geworden. Der neue Fahrplan ist am 1. Dezember in Kraft getreten. Wir bringen in unserer heutigen Nummer einen Auszug in gegen früher stark erweiterter Form zum Abdruck.

:: **Kath. Volksverein Saarlouis.** Das Winterprogramm des kath. Volksvereins Saarlouis weist außer seinen regelmäßigen Konferenzen (die nächste ist heute — Dienstag — abend 8.15 Uhr) wiederum verschiedene markante Veranstaltungen auf. Zunächst finden an den Donnerstag-Abender der Adventszeit liturgische Vorträge durch Hochw. Herrn Studienrat Willscheid-Saarbrücken statt, beginnend am Donnerstag abend dieser Woche 8.15 Uhr in der Kapelle des städtischen Krankenhauses. Alle, die einmal hineinschauen wollen in die erhabene Schönheit und den wunderbaren, geistvollen Sinn der Liturgie der hl. Kirche und vor allem der hl. Messe, sind herzlichst dazu eingeladen. — Sodann findet am kommenden Sonntag, abends 8.15 Uhr, im kath. Vereinshaus ein Hans Eschelbach-Abend statt, an welchem der bekannte rheinische Dichter selbst Heiteres und Ernstes aus seinen eigenen Werken vortragen wird. — Am 2. Weihnachtstag und am Sonntag, den 28. 12., wird auf vielseitigen Wunsch Paradies-Kain, ein biblisches Spiel aus der Menschheit ersten Tagen aufgeführt, während am 6. Januar, wie alljährlich an diesem Tage, der große Weihnachtsfamilienabend des Volksvereins stattfindet. — Gegen Ende Januar beginnt sodann eine Vortragsreihe mit jedesmaliger Aussprache über das Thema: Beruf und Leben, gehalten vom Hochw. Herrn Landessekretär des Volksvereins Eigas-Saarbrücken. Näheres über all diese Veranstaltungen wird zur gegebenen Zeit bekannt gegeben.

Gesellschaft der Musik- und Theaterfreunde. Als fünfte Veranstaltung des laufenden Gesellschaftsjahres findet am Montag, den 8. Dezember, als Gastvorstellung des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet eine Aufführung des Schauspiels „Johannisfeuer" von Hermann Sudermann statt. Dieses Schauspiel wurde von jeher als eines der besten Werke des Dichters bezeichnet — und wohl mit Recht, was die Charakterisierung und die Farbenstimmung des Milieus anbetrifft. Unendlich fein weben sich in die auf einen im allgemeinen realistischen Ton gestimmte Handlung Bilder, wie sie sonst nur in den epischen Schöpfungen Sudermanns Form gewinnen. Meisterlich versteht es der Dichter, auch hier die Grenzen des Familiendramas zu wahren, ohne den Konflikt zu bloßer Schablone zu gestalten. — Der Verkauf der Eintrittskarten zu dieser Veranstaltung beginnt an der Vorverkaufskasse bei Herrn Donnzpert am Donnerstag, den 4. Dezember.

-!- **Bühnenvolksbund Saarbrücken.** Wir machen unsere Mitglieder nachdrücklichst auf das Konzert der Musikfreunde am Freitag, den 15. Dezember, aufmerksam. Es wird das Oratorium „Jephta" von Händel gegeben, zu dem ausgezeichnete Solisten gewonnen sind. Die Eintrittspreise betragen für unsere Mitglieder 14.50 Frs. und 11 Frs. statt 18 und 14 Frs. Auswärtige Mitglieder können ihre Karten bei der Geschäftsstelle des BVB., Alte Marktpassage 24, bis Donnerstag bestellen und die Karten dann abends an der Kasse in Empfang nehmen. Sonst ist Kartenverkauf bei Bock u. Seip, Bahnhofsstraße.

— **Die Mitglieder des Oberverwaltungsgerichts des Saargebiets.** Laut Bekanntmachung des Präsidenten der Regierungskommission vom 9. 11. 24 (Amtsblatt Nr. 33 vom 28. 11. 24) wurden zu Mitgliedern des Oberverwaltungsgerichts des Saargebiets ernannt: 1. Landgerichtsrat und Geh. Justizrat Magnus, 2. Rat beim Obersten Gerichtshof Acker, 3. Rat beim Obersten Gerichtshof Allenbach, 4. Landgerichtsdirektor Doerr, 5. Amtsgerichtsrat Greber, 6. Direktor des Innern und des Kabinetts Heimburger, 7. Direktor der Finanzen und Forsten, Geheimrat Dr. Brill, 8. techn. Direktor der Oeffentl. Arbeiten Campus, 9. stellv. Direktor der Abteilung für wirtschaftliche Angelegenheiten Mayer und 10. Ministerialrat Dr. Collizg.

)-(**Die Dezember-Monatsversammlung des Obst- und Gartenbauvereins Saarlouis** findet am Mittwoch, den 3. Dezember, 6 Uhr abends, im Gebäude der Landwirtschaftlichen Schule (Wirtschaftsgebäude der Kaserne 10) statt. Die Mitglieder des Vereins seien nochmals darauf aufmerksam gemacht. Direktor Schuler spricht über den „neuzeitlichen Gartenbau". (2. Teil: Düngungsfragen.)

:: **Schiedsspruch für die weiterverarbeitende Eisenindustrie des Saargebietes.** Der Schlichtungsausschuß Saarbrücken hat heute zur Regelung der Löhne der Arbeiter der weiterverarbeitenden Eisenindustrie des Saargebietes folgenden Spruch gefällt: Da die wirtschaftlichen Verhältnisse im Saargebiet im Hinblick auf den 10. Januar nächsten Jahres noch völlig ungeklärt und daher unüberblickbar sind, empfiehlt der Schlichtungsausschuß den Parteien unter Hinausschiebung der Angelegenheit bis zu diesem Termin im Laufe des Monats Januar, sobald eine Klärung der wirtschaftspolitischen Lage erfolgt ist, erneut in eine Prüfung der Lohnfrage zu treten und dann die Lohnregelung auf dem Wege der gegenseitigen Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

:.: **Kreisversammlung des Trierischen Bauernvereins.** In der am Freitag hier stattgefundenen Kreisversammlung der Ortsgruppenvorstände des Trierischen Bauernvereins für das Saargebiet wurden Dispositionen getroffen für die bevorstehende Winterarbeit in der Organisation. Frühjahr, Sommer und Herbst, die dieses Jahr allerdings dem Bauersmanne in wenig guter Erinnerung bleiben werden, sind der praktischen Arbeit der schwieligen Bauernhände geweiht, der Winter muß den theoretischen Belehrungen und der Lösung der Standesfragen dienen. Kein Wunder, wenn in diesem schlechten Wirtschaftsjahre so viele Wirtschafts- und Berufsschwierigkeiten zu beheben sind. Dazu bedarf es aber der ehrlichen und ernsten Mitarbeit jedes einzelnen Landwirts, der Gesamtheit in den landwirtschaftlichen Körperschaften und der Behörden. Denn der Bauernstand ist in Not, und das Kranken dieses wichtigen Wirtschaftsgliedes führt zur Erkrankung des ganzen Volkswirtschaftskörpers. Diese Leitgedanken lagen den Richtlinien zugrunde, die die Kreisversammlung als Aufgabe der Organisation in diesem Winter stellte. Zur Gesundung unserer Landwirtschaft ist es notwendig, alles schädigende zu beseitigen. — In der Kreisversammlung faßten die Ortsgruppenvorstände des Trierischen Bauernvereins und der Kreisvorstand der Freien Bauernschaft des Kreises Saarlouis folgende Resolution: „Die heute hier versammelten Vorstände des Trierischen Bauern-

---

Der Silberschrein des F[illegible]grafen Gerh. Hennecke

Kriminalroman von A. Klein-Rossfell.

Alle Rechte vorbehalten. Copyright 1919 by Robert Lutz in Stuttgart.

79) (Nachdruck verboten.)

Es ist der alte Weg, der über den Wucherer zu Falschspiel und Einbruch führt. Feodor von Harlungk wurde in einen Skandalprozeß verwickelt, bei dem er zwar noch mit einem blauen Auge davonkam, doch wurde er schon vierzehn Tage später als Mitglied einer regelrechten Bande bei einem Bankeinbruch ertappt und nach einer förmlichen Schlacht, bei der es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab, verhaftet. Die Deportation nach den Bergwerken war ihm sicher, als ihm auf bisher noch unaufgeklärte Weise die Flucht glückte.

Seitdem ist nach meinen zuverlässigen Erkundigungen Ihr Brief die erste Kunde über ihn.

Es sollte mich aufrichtig freuen, wenn diese Mitteilungen dazu beitragen könnten, das Ihnen widerfahrene schwere Unrecht gutzumachen und dem Recht zum Siege zu verhelfen.

In alter Freundschaft Ihr Rolf Brandt."

Der Kommissar wurde beim Lesen des Briefes abwechselnd rot und bleich. Das war also der Mann, den er sich als Schwiegersohn ersehnt hatte! Wieviel Dank schuldete er nicht heute der gesunden Natürlichkeit seiner Tochter, die allein das furchtbare Verhängnis abgewendet hatte!

Er sah nun so klar, daß er unter Uebergehung des noch in tiefes Dunkel gehüllten merikanischen Kapitals den Brief des Dorpater Professors hätte fortsetzen können.

Mit seinem russischen Akademiezeugnis kam er nach „Barbara-Tiefbau". Overbeck hatte ihm schon gesagt, daß es im Anfange mit seinen theoretischen und praktischen Kenntnissen gehapert hatte. Aber man sah dem Adeligen nach, was man einem Bürgerlichen nicht verziehen hätte, und seine Begabung gestattete ihm, sich schnell einzuarbeiten.

Da kein Mensch daran dachte, seiner Vergangenheit nachzugehen, und ein zufälliges Bekanntwerden bei dem Mangel an russischen Beziehungen fast außerhalb des Bereichs der Möglichkeit lag, hätte er sich leicht auf ordentlichem Wege in die Höhe arbeiten können. Aber die angeborene Freude am Unerlaubten, der prickelnde Reiz der immer erneuten Erprobung seiner Ueberlegenheit über die Gefahr siegte.

Diese Entwicklung wurde gefördert durch zwei Umstände.

Erstens lebte er, da er ausschließlich auf die ziemlich schmale Vergütung durch die Bergwerksgesellschaft angewiesen war, weit über seine Verhältnisse. Er mußte auf Nebeneinnahmen sinnen. Das merkwürdige Glück, das er stets beim Kartenspiel gehabt hatte und das eigentlich erst jetzt auffiel, fand dadurch eine erschöpfende Erklärung. Aber das Spiel hatte in den Kreisen, in denen er jetzt verkehrte, durchaus nicht die Bedeutung wie bei den mäßigen Genossen seiner früheren Tage, so daß es das Defizit zu erleichtern, aber nicht zu decken vermochte.

Zweitens war er in Wladislaus Markowski einem Spießgesellen vergangener Tage in die Arme gelaufen, der sich offenbar auf Grund gefälschter oder gestohlener Papiere als Wachmann vor den Augen der Polizei verbarg, denn er hatte schwerlich erst in Amerika diese glänzende Verbrechergeschicklichkeit erlangt.

Völlig klar in ihren Ursachen war nun auch die Episode des Silberschreins.

Sie wurzelte in dem angeborenen Reiz am Bösen und in dem Bestreben nach dem Besitz Leontines, das vielleicht doch durch eine etwas tiefer gehende Neigung, ganz sicher aber durch ihr Vermögen und die Eigenschaft des Schwiegervaters als Kriminalkommissar bedingt war.

Als Greve seinen Besucher wieder ansah, fühlte er, wie ihm eine brennende Röte bis zu den Wurzeln ungegrauten Haares sprang.

„Wir haben uns gegenseitig versichert, Herr Doktor, daß außer dieser dienstlichen Angelegenheit noch eine andere zu erledigen sei. Ich hoffe, daß Sie durch die Erklärung, die ich Ihnen nun gebe, befriedigt sein werden, und Sie würden mir einen Gefallen erweisen, wenn wir dann kein Wort mehr darüber zu verlieren brauchten. Ich glaube sagen zu dürfen, daß ich in dem hinter Ihnen liegenden traurigen Abschnitt Ihres Lebens als Kriminalkommissar weder etwas gedacht noch getan habe, dessen ich mich Ihnen gegenüber unter den damals obwaltenden Umständen als eines begangenen Unrechts schämen müßte. Leider kann ich dieses Urteil nicht für meine Stellung als Vater meiner Tochter beanspruchen. Ich wage gar nicht daran zu denken, was geworden wäre, wenn in dieser Beziehung meine Wünsche Erfüllung gefunden hätten. Ich muß mir selbst die Schuld beimessen, wenn meine Tochter einen unvorsichtigen Schritt getan hat, der unter anderen Umständen ihrem guten Ruf hätte gefährlich werden können. Ja, ich kann gar nicht dankbar genug sein, daß Leontine diesen Schritt getan hat. — Und nun lassen Sie uns die Erörterung über diesen Punkt schließen. Da Sie aber gewiß noch einiges darüber zu sagen haben werden, bitte ich Sie, es bei Leontine zu tun."

Er streckte seinem Besucher die Hand entgegen, die ihm niemals freudiger geschüttelt worden war.

„Lassen Sie uns nun zum Geschäftlichen zurückkehren. Natürlich werden wir diesen Herrn Assessor in der Merkelschen Konditorei erwarten. — Hm! Um fünf Uhr ist es dunkel, und das Wetter ist trübe. Vielleicht läßt sich einer meiner Leute so ausstaffieren, daß er auf einige Entfernung als Leontine Greve passieren kann. Sind Sie mit von der Partie?"

„Wenn Sie erlauben, gern."

„Natürlich. Jetzt muß ich Sie aber verabschieden, da ich noch viel zu tun habe. Wenn Sie Zeit haben, verplaudern Sie vielleicht ein Stündchen mit meiner Tochter und machen mir dann zu Mittag die Freude, mein Gast zu sein."

Als Doktor Nicolai gegangen war, ordnete der Kommissar das Notwendige für den Nachmittag an. Dann gab er Auftrag, Theissen und Mohn aufzuheben, und der Telegraph trug die gleiche Anweisung bezüglich der Frau des Kaufmanns nach Berlin.

Fortsetzung folgt.

Saarlouis

U. T.

Lisdorferstraße 5

Ab heute bis Donnerstag 4. Dezember

DIE NIBELUNGEN

Regie: Fritz Lang.

2. Film: Kriemhilds Rache

Erstklassige Musik.

Beginn der Vorstellungen: 5 und 8 Uhr.

4922

Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Glauben bewahrt, deshalb ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt. 2 Tim 4.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb gestern abend 11½ Uhr mein lieber Gatte, unser Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Peter Horn

Kaufmann

nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten der hl. kath. Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen.

ALTFORWEILER, den 1. Dez. 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 9½ Uhr vom Sterbehause aus statt. 4919

Ordentliches

Mädchen

zu Hausarbeiten für vormittags gesucht. 4918

Frauenlautern
Rodenerstraße 46.

Dienstmädchen

gesucht, das schon in besserem Hause gedient hat.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. 4921

Zu verkaufen wegen Platzmangel

1 Zimmerofen
(Lauterbrenner)

1 Gasherd, 1 Balmkünder mit Balme

Saarlouis 2, Dampfstr. 1

Besseres guterhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 4927 an die Geschäftsst. d. Bl.

Neuer

Herd,

nicht gebraucht, zu verkaufen

Zu erfragen 4914

Französ. Gendarmerie
Stadtkirchengerstraße.

Gebrauchter 4913

Gutsendrescher

wie neu, billig zu verkaufen.

P. Scholer
Diellsen, Hausn. 2:7.

Zirka 40 cbm fantiges

Bauholz

10×12, 12×12, 14×14, 12×16

sehr preiswert zu verkaufen.

Fox & Co.,
Holzhandlung 4920
Fraulautern, Güterbahnhof.

Eintragung im Handelsregister B Nr. 105 vom 15. November 1924: Firma: Saar-Kohlenkontrolle (Contrôle de la Sarre), Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Lisdorf. Gegenstand des Unternehmens ist: 1. die Herstellung und der Verkauf von flüssigen Kohlenäuren, 2. der Vertrieb von Stickstoffdünger für den Transport von flüssiger Kohlensäure, 3. alle mit den Zwecken zu 1 und 2 zusammenhängende Geschäfte. Die Gesellschaft ist berechtigt, Zweigniederlassung zu errichten. Stammkapital: 100.000 Franken. Geschäftsführer: 1. Johann Peter Nommensitzer, Direktor, Koblenz; 2. Arthur Schmelzer, Filialleiter, Saarbrücken. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so wird die Gesellschaft entweder durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Gesellschaftsvertrag vom 3. November 1924. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Amtsblatt der Regierungskommission des Saargebiets.

Amtsgericht Saarlouis.

Die

Buchhandlung P. Schreder

Saarlouis, Franzl. Straße 13.

empfiehlt

ihr reichhaltiges Lager aus allen Gebieten der Literatur.

Jugendschriften und Bilderbücher

Lieferung von Zeitschriften.

:: Briefmarkenalbums ::

Drucksachen

für Handel, Industrie / und Privatbedarf / moderne und geschmackvolle Drucksachen / liefert in sauberer / Ausführung die /

SAAR-ZEITUNG A.-G.
Saarlouis // Kl. Markt 1

Heirat!

Junger, besserer Handwerker mit eigenem Geschäft, kath., 28 Jahre alt, wünscht ein bessere, häuslich erzogen und geschäftstüchtige Dame bis zu 26 Jahren kennen zu lernen, zwecks späterer Heirat.

Angebote mit Bild bald zu richten unter Nr. 4911 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein schwerer 4925

Zimmerofen

wegen Platzmangel, sowie zwei reinwollene

Winterbetten

zu verkaufen.

Canbach, Stöckerweg 76

Mehrere

Vertreter

werden sofort für den Kreis Saarlouis zum Besuch der Landwirte und Viehhalter bei hoher Provision gesucht. Meldung am Mittwoch von 1½11—12 Uhr im Kaiserhof Frauenlautern.

Günstige Verdienstmöglichkeit für Bestsonder.

Christbaumschmuck

Baumkerzen, Lichthalter, Krippen-Figuren, Baumständer mit und ohne Musik, in bekannt großer Auswahl

L. Marx, Französische Straße 16.

Ein rätselhafter Brief.

Der Detektiv brauchte nicht lange um diesen Brief zu enträtseln. Er hielt ihn vor den Spiegel und konnte die Schriftzüge sofort lesen.

Aktien-Brauerei Saarlouis

Betrifft: Unsere 5%igen Schuld-Verschreibungen aus der **Anleihe über 3 Millionen Mk. vom Juni 1922**

Nach § 5 der Anleihebedingungen kündigen wir hiermit die noch im Umlauf befindlichen Stücke mit vierteljährlicher Frist

zum 1. März 1925

auf; die Einreichung der Stücke mit Zins- und Erneuerungsscheinen (Zinsverrechnung findet nicht statt) kann erfolgen

an der Kasse unserer Gesellschaft

oder bei folgenden Banken:

1. Landesbank des Saargebiets A.-G., Niederlassung Saarlouis,
2. Bank Gebr. Röchling Saarbrücken und deren sämtlichen Filialen.

Für nominell Mk. 1000.- bieten wir den Inhabern der Stücke fr. Frs. 27.- in bar; dieser Betrag entspricht dem damaligen Durchschnittskurs des Franken zur Mark.

Saarlouis, den 1. Dezember 1924.

Der Vorstand:
Wilh. Siegfried.

4909

Damen-Mäntel
Jacken-Kleider
Mantel-Kleider
Herren-Anzüge

Ueberzieher
nur ganz moderne Formen
Manufakturwaren
jeder Art
Kleiderstoffe
in großer Auswahl, Leberbet
Zahlungserleichterung
Lohmann & Flasche
Inh.: Georg Schroeder
Saarbrücken
St. Johannerstraße 45
1. Etage, am Hauptbahnhof.

1917
Frische
Boudin.
Theodor Blasius.

Wer fertigt in Nebenberuf
Hat.
Berechnungen
an.
Eilangebote unter Nr. 4923 an d. Geschäftsstelle.

Tüchtige 4944
Pelznähterin
für sofort gesucht.
Carl Ehrein
Saarlouis, am Markt 11

Antretende
Wirtschaft
u. übernehmen sofort zu verpachten.
Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes unter Nr. 4928.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Sonntag nachmittag 12¼ Uhr, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, unsern lieben unvergeßlichen Sohn, Bruder, Neffen und Vetter

Herrn
Christian Schröder

im Alter von 20 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten: 4915

Die trauernden Hinterbliebenen.

FRAULAUTERN, Hostenbach, Beaumarais, Wallerfangen, St. Barbara, Dillingen, Nalbach und St. Pierre (Amerika), den 1. Dezember 1924.

Die Beerdigung mit Seelenamt findet Mittwoch, den 3. Dezember 1924, vormittags 9 Uhr vom Sterbehause, Rodenerstraße 25 aus statt.

Den lieben Eltern
Polizeiwachtmeister
Joh. Recktenwald
und
Anna geb. **Ernst**
wünschen zu ihrem silbernen Hochzeitstage
herzliche und innige Glückwünsche.
Die dankbaren Kinder.
4918

Pianos
HARMONIUMS
Große Auswahl
Grammophons u. Platten
Mandolinen und Violinen
Lauten u. Guitarren
Gute Qualität Billigste Preise.
Pianos auf Teilzahlung.
CARL HOCK
Großer Markt 7-4

TAPETEN
in allen Preislagen für jeden Geschmack, schon von Frs. 1.00 an. 4647

Reichh. Lager in deutsch. Qualitätsware

E. Schreder - Saarlouis
Tapeten- und Linoleum-Haus.

---

12 Herren-&Damensalon
E. MERKWITSCHKA
Saarlouis
Nur Zeughausstr. 12
unweit Hotel 2 Hasen, 3 Minuten ab großer Markt
Ankauf ausnek. Frauenhaare.

Großes Lager in
Zöpfen

Öfen u. Kochherde
empfiehlt
Paul Leinen, Eisenhandlung, Saarlouis
Französische Straße 5 Telefon 618 Französische Straße 5

Kauft bei unseren Inserenten!

Aeußere Hemmungen im Aufstieg der Zentrums-Presse des Saargebiets.

Von Dr. Betz, Saarlouis.

Der erste Artikel versuchte in großen Umrissen klarzulegen, inwiefern und inwieweit die Organisation des saarländischen katholischen Pressewesens eine Schuld an unserer Unterlegenheit auf diesem Gebiete trägt. Um das Bild zu vervollständigen, ist es nötig, auch diejenigen Umstände kennen zu lernen, die als schädliche Einwirkungen von außen her ihren lähmenden Einfluß auf die Entwicklung unserer Presse geltend machen. Viel neuer Anklagestoff läßt sich hier nicht zusammentragen; denn diese Dinge wurden bisher mit Vorliebe in Versammlungen, Presseveranstaltungen usw. behandelt. Ich glaube jedoch, daß trotzdem eine kurze Zusammenstellung der äußeren Hemmungen für die völlige Erkenntnis des Problems von Nutzen ist.

Vor uns steht zunächst der Katholik und Zentrumsmann als Zeitungsleser. Es ist sonderbar: Nichtkatholische Zeitungen haben noch niemals darüber zu klagen gehabt, daß Leute ihrer Richtung die katholische Zeitung der eigenen vorziehen. Bei uns ist leider diese Klage so alt wie unsere Zeitungen. Zu Tausenden finden sich im Saargebiet Katholiken und Zentrumsleute, welche auf die „Saarbrücker Zeitung" schwören. Sie schöpfen aus ihr die tägliche politische und geistige Kost und haben für ihre Presse nur Kritik und Nichtbeachtung übrig. Merkwürdigerweise ist der organisierte Arbeiter und Angestellte seiner Zeitung treu, dieses Uebel hat sich in der Hauptsache in gewerblichen, kaufmännischen und akademischen Kreisen festgefressen, das heißt in einem großen Teil unseres katholischen Mittelstandes, der zwar viel von Kulturmission redet, manchmal aber herzlich wenig darnach handelt. Gerade in diesen Kreisen findet man seit altersher die liberale Zeitung, d. h. bei uns im Saargebiet die „Saarbrücker Zeitung". Diese Katholiken und Zentrumsleute halten sich zwar in vielen Fällen ihre lokale Zentrumszeitung, sie wollen aber noch eine Großstadtzeitung haben und greifen zur „Saarbrücker". Derweilen müßte es doch so sein, daß derjenige, dem seine lokale Parteizeitung nicht genügt, nur zur „Saarbrücker Landeszeitung" als der Ergänzung greifen dürfte.

Welches sind die Gründe des Versagens so vieler Katholiken ihrer Presse gegenüber? Sie sind leicht aufzuzählen und ebenso leicht zu widerlegen. Dem einen bringt die Zeitung zuviel von der Religion und der Partei. Es trifft zwar zu, daß unsere Zeitungen fast täglich Artikel aus dem religiösen oder parteipolitischen Leben bringen. Eine Zeitung jedoch, die dem Christentum und dem Zentrum dienstbar ist, kann fast keinen Tag vorübergehen lassen, ohne irgend ein Problem der beiden Gebiete zu berühren. Wer einmal tiefer in das Wesen des Christentums eingedrungen ist und die in ihm lebenden, ewig segensreichen Kräfte erfaßt hat, dessen Mund kann nicht schweigen von der Ueberfülle, die er in seinem Herzen trägt. Viel weniger eine katholische Zeitung, die mitten in der Oeffentlichkeit steht und Tausenden von Menschen täglich die geistige Nahrung bringen soll. Von einer katholischen Zeitung muß sogar verlangt werden, daß ihre Politik fußt auf der Religion, auf der Weltanschauung. Für den Katholiken ist die Politik in ihrem Kern nichts anderes als die ins öffentliche Leben übertragene Religion. So haben es unsere Besten gehalten und wir haben heute erst recht Anlaß, auf diesem Wege weiter zu wandeln. Ein geradezu klassisches Beispiel für die Auffassung des Verhältnisses zwischen Politik und Weltanschauung hat uns die Fraktion des preußischen Zentrums in einem Rechenschaftsbericht vom Jahre 1861 hinterlassen. Dort heißt es: „Ich spreche es schon gleich und ohne Rücksicht aus: Wohl hat die Religion etwas mit der Politik zu schaffen, und nicht bloß etwas, sondern viel, sehr viel. Die christliche Religion besteht nicht in einer Sammlung von äußeren Formen und Gebräuchen. Sie ist vielmehr ein Komplex von genau determinierten Glaubens- und Sittenvorschriften, bestimmt, das ganze Leben des Menschen in all seinen Beziehungen zu Gott, zu sich selbst selbst und seinen Mitmenschen zu regeln. Wer sie angenommen hat und sich zu ihr bekennt, hat damit die Verpflichtung übernommen, sein gesamtes Tun von ihr durchdringen zu lassen. Man legt also die Religion nicht ab, wenn man in die Oeffentlichkeit geht, ungefähr wie man Hut und Mantel, Stock und Ueberzieher ablegt, um sie beim Nachhausegehen wieder anzunehmen. Ueberall sollen die ewigen, unabänderlichen Gesetze der Religion Norm und Richtschnur sein." (Die Fraktion des Zentrums, gewidmet den katholischen Wählern in Preußen 1861; entnommen aus Dr. Bergsträßer: „Der politische Katholizismus" und Dr. Betz: „Beiträge zur Ideengeschichte des deutschen Zentrums".) Der Vorwurf der Ueberladung mit Artikeln aus Religion und Partei fällt demnach in sich selbst zusammen und ist auch meistens nur der Deckmantel für die innere Abneigung gegen die Konsequenzen der eigenen Weltanschauung. Dazu kommt, daß ein erschreckend großer Teil der heutigen Menschheit ernsten, grundsätzlichen Gedanken und Anregungen abgeneigt ist: er greift heute mehr nach oberflächlichen, auf Sensation eingestellte Presseerzeugnisse und will in diesem leichten Kreise nicht gestört sein. Es sei ohne Vorbehalt zugegeben: Die nichtkatholische Zeitung, besonders die des Generalanzeigertyps, ist für diese Masse von Menschen „interessanter", wie sie es zu nennen pflegen; es stehen darin mehr Geschichten und Pikanterien und ihre erdichteten Klosterskandale und derartige Sachen finden auch heute noch ihr dankbares Publikum. Wer als Katholik oder Zentrumsmann demnach seiner Zeitung den Vorwurf macht, sie bringe zuviel von der Religion und der Partei, der stellt sich selbst ein klägliches Armutszeugnis aus.

Neben dieser Gruppe Menschen, die sich immerhin noch eine Begründung suchen, läu't die große, große Schar der Gedankenlosen, die mit derselben Gedankenlosigkeit die „Saarbrücker Zeitung" lesen, mit der sie sie bestellt haben. Es sind sonst vielleicht ganz gute Katholiken und Zentrumsleute, in der Auslese ihrer Presse sind sie dagegen gar nicht wählerisch und lesen die „Saarbrücker Zeitung". Das muß man der „Saarbrücker Zeitung" neidlos lassen: Sie versteht es glänzend, diese gedankenlosen Katholiken bei der Stange zu halten. Sie vermeidet seit dem Verblassen des liberalen Sterns an der Saar jeden offenen Angriff gegen Zentrum und Katholizismus. Was diese Zeitung vor dem Kriege — also damals, wo sich der Liberalismus bei uns noch als unumschränkter Herrscher fühlte — dem Zentrum und den Katholiken angetan hat, das ist heute scheinbar ganz vergessen. Man täusche sich nicht! Wenn die Zeiten noch einmal anders werden sollten, dann kommt der Eierbefuß wieder zum Vorschein. In der „Saarbrücker Zeitung" sitzen noch genau dieselben Leute wie ehedem und es herrscht noch genau der alte Geist. Die „Saarbrücker Zeitung" hat in vorbildlich geschickter Anpassung an die neuen Verhältnisse nur ihre Taktik geändert, die Gesinnung ist dieselbe geblieben. Wenn man jedoch auf den Gimpelfang geht, darf man nicht mit Steinen werfen. Es liegt mir natürlich nichts ferner, als eine Hetze gegen die „Saarbrücker Zeitung". Ich schätze die Herren des Verlags und der Redaktion der „Saarbrücker Zeitung" hoch und setze voraus, daß mir diese die Berechtigung zu einem Vorgehen nicht absprechen, das sie bei gegenteiliger Lage der Dinge für sich beanspruchen würden. Wenn man zu einem klaren Ergebnis kommen will, muß man die Dinge mit Namen nennen.

Zudem genügt es nicht, wenn eine Zeitung zu Dingen, die unseren Lebensinhalt bedeuten, schweigt; von einer Zeitung, die Anspruch erhebt auf Katholiken und Zentrumsleute, verlangt man mit Recht die positive Förderung unserer politischen, sozialen und religiös kulturellen Ideale. Davon findet man in der liberalen Zeitung nichts. Oder hat jemand in den entscheidenden Tagen in der „Saarbrücker" schon einmal einen Artikel gelesen, der für die Zentrumsideale eingetreten wäre? Deshalb wird die Gedankenlosigkeit zur Würdelosigkeit und zur Mithilfe an der Untergrabung unserer eigenen Sache.

Für diese gedankenlosen und gleichgültigen Katholiken und Zentrumsleute noch einige Worte! Die „Saarbrücker Ztg." treibt in Geschäftskreisen eine sehr starke Reklame mit ihrer hohen Abonnentenzahl! Wieviele Tausende gedankenloser Katholiken mögen in dieser Reklamezahl enthalten sein! Viele Katholiken haben fernerhin noch gar nicht darüber nachgedacht, was die katholische Presse für uns bedeutet. Das katholische Pressewesen in Deutschland ist noch nicht alt. Die ersten Anfänge fallen in die Zeit der beginnenden Organisation des politischen Katholizismus, d. h. in die Jahre 1860—1866. Kräftiges, pulsierendes Leben kam in die Bewegung nach der Reichsgründung 1871. Die junge katholische Zentrumspresse fand wahrlich Schwierigkeiten in Hülle und Fülle. Der Regierung vor allem waren die freimütigen und hartnäckigen Mahner im öffentlichen Leben ein Dorn im Auge. Die liberalen Zeitungen erfreuten sich höchster und allerhöchster Gunst, die Zentrumszeitungen versuchte man zu untergraben oder zur Bedeutungslosigkeit herabzudrücken. Es war die Zeit, wo ein Beamter sich unmöglich machte, wenn er die Zentrumszeitung las und wo es in der Gesellschaft zum guten Ton gehörte, liberal zu sein. Während des Kulturkampfes verbrachten Redakteure von Zentrumszeitungen Wochen und Monate im Gefängnis, weil sie es wagten, den Staat an die Grenzen seiner Macht und an die Pflichten gegenüber den Katholiken zu mahnen.

Der Nutzen ist gar nicht abzuschätzen, den die junge, sturmerprobte Zentrumspresse der Partei und dem christlich-katholischen Volke brachte. Die deutschen Katholiken wurden aufgerüttelt, sie schlossen sich zu festen Organisationen zusammen (Zentrum, Volksverein) und ihre Stimme und ihre Presse hatten schließlich in Politik, Wirtschaft und Kultur ein gewichtiges Wort mitzureden. Deutschland, das vor 1870 noch vollständig von der liberalen oder liberal-farblosen Presse beherrscht war, wurde der Boden für eine aufblühende katholische Presse.

So haben uns unsere Väter eine Erbschaft hinterlassen, die ihnen große Ehre und uns große Pflichten bringt. Wenn man weiß, mit welch großen persönlichen Opfern ein Görres, Ketteler, Windthorst und Hertling für den Aufstieg der katholischen Presse gearbeitet haben, dann versteht man erst recht diejenigen Katholiken nicht mehr, die in ihrer Gedankenlosigkeit heute noch die liberale Zeitung lesen. Der heutige politische Katholizismus ist aufs engste verknüpft mit dem Bestand der katholischen Presse. Wären alle Katholiken so gleichgültig wie diejenigen, die nur die „Saarbrücker Zeitung" kennen, dann wäre der Untergang unserer Presse und damit unserer politischen Organisation besiegelt!

Haben diese Gedankenlosen schon einmal überlegt, was dann käme?! Unersetzbare Werte gingen der menschlichen Gesellschaft und unserem Vaterlande verloren. Man denke nur an die katholische Idee der Völkerversöhnung! Welch ein Unheil wäre es, wenn gerade heute, wo so viel falscher, freimaurischer Pazifismus die Welt am Narrenseil herumführt, die Stimme des Katholizismus in dieser Frage sich kein Gehör verschaffen könnte, weil sie kein oder nur ein bedeutungsloses Sprachrohr zur Verfügung hätte. Ein weiterer wichtiger Punkt darf nicht übersehen werden! Unsere deutschen Zeitungen zitieren täglich ausländische Pressestimmen, weil man so die Stimmung des Auslandes am besten wiedergeben zu können glaubt. Genau so liest das Ausland unsere Artikel. Welch ein unermeßlicher Schaden wäre es, wenn eines Tages die Meinung der katholischen Presse aus der internationalen Presse verschwunden wäre! Eine starke katholische Zentrumspresse hat demnach nicht nur eine große innerpolitische, sondern auch eine überragende außenpolitische Bedeutung.

Eine andere Gruppe katholischer Saarländer hält sich die „Saarbrücker Zeitung", „weil man sie wegen ihres Anzeigenteils nicht entbehren kann"! Was ist von diesen Leuten zu halten? Um hier zu einem klaren Ergebnis zu kommen, müssen wir einen Unterschied machen zwischen den mittleren und kleinen Zeitungen des Saargebiets und der „Saarbrücker Landeszeitung". Die Führung im Inseratenwesen haben die Zentrumszeitungen, die außerhalb der Stadt Saarbrücken erscheinen, fast überall; es sei hier nur erinnert an die „Westpfälzische Zeitung" in St. Ingbert, die „Neunkirchener Ztg." in Neunkirchen, die „Saarzeitung" in Saarlouis. Nur die „Saarbrücker Landeszeitung" hat nicht den Anzeigenteil wie die am Platz erscheinende liberale „Saarbrücker Zeitung". Und gerade das ist der springende Punkt: denn es kommt uns allen mehr darauf an, daß unsere führende Zeitung etwas Repräsentatives ist als daß die kleineren Zeitungen sich das lokale Terrain erobert haben. Freudig muß es anerkannt werden, daß die „Saarbrücker Landeszeitung" in dem letzten Jahr dank ihrer eifrigen Arbeit beachtenswerte Erfolge errungen hat. Wenn sie die „Saarbrücker Zeitung" noch nicht übertrumpft hat, so liegt das lediglich in der Schuld derjenigen Katholiken und Zentrumsleute, die ihr Abonnement auf die „Saarbrücker Zeitung" damit begründen, „daß sie diese Zeitung wegen ihres Anzeigenteils nicht entbehren können!" Wenn es gelänge, daß alle diese gedankenlosen Katholiken die „Saarbrücker Zeitung" oder deren Anzeigenteil nicht lesen würden, dann wäre nach Ablauf eines Vierteljahres ein Vergleich zwischen der „Saarbrücker" und der „Landeszeitung" ein ganz anderer. Der Handel- und Gewerbetreibende hätte sehr bald die Leserumgruppierung gemerkt und käme mit seiner Anzeige gern zur „Landeszeitung". Solange jedoch diese faule, bequeme und gedankenlose Ausrede kursiert, sanktionieren wir den heutigen Mißzustand.

Sehr große Dienste kann der Katholik seiner Zeitung erweisen, wenn er seinen Bedarf nur bei den Kaufleuten deckt, die in seiner Zeitung inserieren! Leider ist bei uns Katholiken das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der gegenseitigen Hilfe nur kümmerlich entwickelt. Obwohl jedermann täglich an Hand der Zeitung verfolgen kann, wer in der Zentrumszeitung nicht inseriert, decken viele von uns ihren Bedarf ganz wahllos dort ein, wo es ihnen gerade beliebt. Wenn wir erst mal so weit wären, daß die Katholiken restlos hinter ihrer Presse stünden und für sie eintraten, wie die Presse für sie, dann würde manches über Nacht besser werden. Der Geschäftsmann würde sehr bald wahrnehmen, daß seine Kundschaft ausbleibt und sehr bald seine Taktik ändern. Wir fühlen leider alle noch zu wenig, daß ein Geschäftsmann, der bei seiner Inseratenvergebung die katholische Presse nicht kennt, damit offensichtlich auf die Katholiken verzichtet oder sie überhaupt nicht beachtet. Daß es sogar Katholiken und Zentrumsleute gibt, die nur in der „Saarbrücker Zeitung" inserieren, ist eine Tatsache, die man ruhig auch einmal in der Oeffentlichkeit sagen kann. Dieser unwürdige Zustand kann und wird nur so lange dauern, als wir ihm tatenlos zusehen.

Wie dringend notwendig es wäre, daß alle Katholiken treu und fest hinter ihrer Presse stünden, erhellt auch aus folgender Ueberlegung: Die katholischen Zeitungen sind finanziell ausnahmslos schlechter gestellt als die liberalen. Das ist leicht erklärlich; das Kapital ist zu einem weit größeren Teil in liberalen als in katholischen Händen und der Liberale hat kein Interesse daran, eine katholische Zeitung mit seinen Aufträgen zu unterstützen. Seine Gelder fließen der liberalen Zeitung zu, die schon infolge dieser verschiedenartigen Zusammensetzung der Lesergruppen vor der Zentrumszeitung einen großen finanziellen Vorsprung hat. Der Kapitalreichtum macht sich aber auch bemerkbar im finanziellen Aufbau der Zeitung selbst. Sehr oft sitzen liberale Großkapitalisten im Aufsichtsrat der liberalen Zeitung, während der Aufsichtsrat der Zentrumszeitung meist aus Männern besteht, die eine reiche Erfahrung und viel Idealismus mitbringen. Ein Vergleich in der Zusammensetzung des Aufsichtsrates z. B. der „Saarbrücker Zeitung" auf der einen, der „Landeszeitung" und der „Saarzeitung" auf der anderen Seite wird diese Beobachtung bestätigen. Wir Katholiken können diesen finanziellen Vorsprung der gegnerischen Zeitung nur dadurch wettmachen, daß wir uns fest zusammenscharen um unsere Presse. Was für die liberale Zeitung das Kapital ist, das muß für die Zentrumszeitung die Geschlossenheit und zahlenmäßige Wucht ihrer Leser sein.

Diese notorische Kapitalnot katholischer Zeitungsunternehmen wurde noch oft verstärkt durch ein zwar ehrlich gemeintes, jedoch geschäftsuntüchtiges Gebahren der Verlage. Das Statut vieler katholischer Zeitungsunternehmen sieht oder sah bis in die

neuste Zeit hinein eine eigentümliche Verwendung des Reingewinnes vor. Die Erträgnisse des Geschäfts dürfen nur bis zu einem gewissen Prozentsatz, z. B. 8 Proz., zur Dividendenausschüttung verwendet werden, das übrige Geld fließt irgend einem wohltätigen Zwecke zu, der in den Statuten näher festgelegt ist. Es ist zwar ein ehrendes Zeichen für die selbstlose Gesinnung jener Leute und für ihre hohe Auffassung von dem sozialen Charakter des Eigentums, in der rauhen Wirklichkeit jedoch hat sich diese Praxis zum Nachteil unserer katholischen Druckereien ausgewirkt. Zunächst halten wir durch diese Bindung des Gewinnes einen großen Teil kapitalkräftiger Katholiken von unseren Unternehmungen fern, weil diese ihr Geld wirtschaftlich anlegen wollen. Mancher Rentner würde seine Ersparnisse ebenso gern in katholischen Unternehmen anlegen als in irgendwelchen anderen Börsenpapieren; er kann jedoch auf den Gewinn nicht verzichten, weil er seine Zinsen haben muß. So drängen wir durch die zwar gut gemeinte, jedoch psychologisch und ökonomisch verkehrte Dividendenpolitik viel katholisches Kapital von uns ab und zu anderen Unternehmungen hin, die ihren Aktionären das volle Verfügungsrecht über die Verteilung des Gewinnes geben. Ueberschüssiges Geld verwende man zunächst einmal zu dem Ausbau des Unternehmens, zur sozial gerechten Bezahlung der Angestellten und zur Honorierung der Mitarbeiter.

Nach einer besonderen Gruppe sei Erwähnung getan: Ich meine die Leute, die in ihrer Zeitung ähnlich wie in anderen katholischen Einrichtungen — katholische Vereinshäuser und katholische Kinderheime marschieren hier an der Spitze — nur eine Betätigungsmöglichkeit ihrer Kritik sehen. Gewiß, es ist im Grunde genommen ein gutes Zeichen, daß wir Katholiken so viel Kritiker unter uns haben; das beweist, daß wir geistig regsam sind und zu einem immer höheren Ziele streben. Daß unsere Kritik aber allzuoft unsachlich, ungerecht und obendrein öffentlich ist und gerade an unseren öffentlichen Einrichtungen, in deren Mittelpunkt unsere Presse steht, nagt, bringt uns mehr Schaden als Nutzen. Wenn aus all den gewohnheitsmäßigen Nörglern und Kritikern Mitarbeiter werden würden, dann sähen diese Leute bald ein, wie schwierig es ist, ein dermaßen ausgesprochen öffentliches Instrument wie unsere Presse es ist, zur Zufriedenheit aller zu handhaben. Leider versagen fast alle Kritiker, wenn man sie um ihre Mitarbeit angeht. Ich spreche hier aus Erfahrung.

Es mag vorkommen, daß im Laufe der Jahre katholische Zeitungen vorübergehend zu wünschen übrig ließen, daß sie nicht den geistigen Hochstand und die wertvollen Mitarbeiter halten können, die sonst das empfehlende Kennzeichen der Zeitung sind. Das kommt meistens daher, daß zu Zeiten industrieller Krisen die wirtschaftliche Not viel stärker an den Toren der Zentrumspresse pocht als an den der liberalen. Die liberale Zeitung hat das Kapital, das die Schläge von draußen auffängt und zu einem großen Teil verebben läßt, die Zentrumszeitung hat dagegen das viel unsichere Element der Leser und unterliegt deshalb genau wie diese wirtschaftlichen Schwankungen viel unmittelbarer und heftiger. In diesen Zeiten darf der Katholik und Zentrumsmann erst recht nicht seiner Zeitung die Treue brechen. Der Idealismus ist ein wesentliches Merkmal des Christentums; er muß in jedem Christen mindestens so stark leben, daß dieser nicht beim ersten besten Anlaß das, was er bisher hochgehalten, im Stiche läßt!

So könnte Vieles, Vieles um unsere Zentrumspresse besser bestellt sein, wenn einmal die politisch und weltanschaulich gedankenlosen und würdelosen Katholiken und Zentrumsleute so selten wären, wie dies bei anderen Weltanschauungsgruppen die Regel ist. Geben wir uns keiner Täuschung hin! Durch Bitten und Betteln erreichen wir Katholiken nichts. Unser Erfolg und unsere Geltung in der Oeffentlichkeit liegen nur in unserem Zusammenschluß und in der geschlossenen Front zum Schutz unserer öffentlichen Einrichtungen, von denen die wichtigste unsere Presse ist.

Geht mit dem planmäßigen Neuaufbau der Zentrumspresse des Saargebiets eine verständnisvolle und sachliche Unterstützung der Leser Hand in Hand, dann werden wir bald die ungeahnten Erfolge unserer Arbeit sehen. Unsere geistige und zahlenmäßige Macht wird den Sieg erringen. Genau so, wie wir uns in der Oeffentlichkeit gebärden, genau so wird die Oeffentlichkeit sich uns gegenüber einstellen.

Die Arbeit gerade für unsere katholische Presse ist eine hohe sittliche Pflicht. Uns sind von der göttlichen Vorsehung bestimmte Aufgaben in dem Neuaufbau der Welt überwiesen, Aufgaben, die wir nur unter größter Verletzung unseres Erdenzweckes verleugnen können. Wenn wir zusammenstehen, dann ist der Sieg unserer Sache gewiß. Wie feierlich klingen die Worte des großen Zentrumsführers Windthorst, die er kurz vor seinem Tode mit dem bekannten Berliner Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung", August Stein, wechselte: „Ich werde es nicht mehr lange treiben und den Sieg meiner Sache erlebe ich nicht mehr. Aber nach meinem Tode wird sie siegen, sicher siegen; denn ich glaube an eine göttliche Regierung der Welt. ... Was ich Ihnen sage, klingt Ihnen altmodisch. Aber ich habe mich bei diesem Glauben wohl befunden. Er allein hat mich aushalten lassen" (Aus den gesammelten Aufsätzen Aug. Steins. Frankfurter Societätsdruckerei.) Welch eine seelische Ruhe, aber auch welch ein Mut zur Arbeit strömt uns mit diesen Worten aus dem Grabe Windthorsts entgegen! Der Sieg wird unser sein, wenn wir uns unserer Kraft bewußt werden! Zur Sturmtruppe gehört die Zentrumspresse! Helfen wir alle mit, damit uns nicht die Schmach des Fahnenflüchtigen treffe!

Der erste Artikel

hat erfreulicherweise ein lebhaftes Echo gefunden. Mehrere, recht beachtenswerte, teils ermunternde, teils kritische Briefe sind mir zugegangen. Im Interesse einer möglichst guten Vorarbeit zur Lösung des Problems werde ich die Zuschriften sichten und veröffentlichen.

Die „Saarländische Tageszeitung" in Dillingen nimmt zu dem Artikel in einer längeren Ausführung Stellung. Ich bringe den Artikel zum Abdruck und nehme an, daß man mir eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Verfasser nicht zumutet; ich versehe ihn lediglich mit einigen kleinen, in Klammern gestellte Bemerkungen. Dr. B.

Die „Saarländische Tageszeitung" schreibt:

Die „Saarzeitung" veröffentlicht in ihrer Nummer 256 vom Samstag, den 15. November, einen von Herrn Dr. Betz, Direktor der Saar-Zeitung, verfaßten Artikel, betitelt „Innere Hemmungen im Aufbau der Zentrumspresse des Saargebietes", auf welchen näher einzugehen wir uns genötigt sehen. Der Artikelschreiber, der in seinem Schreiben Gedanken entwickelt, die teilweise durchaus nicht von der Hand zu weisen sind, und welche, sicher allseits großen Beifall gefunden hätte, wenn aus den Zeilen nicht die von ihm aufs schärfste verurteilte Verfolgung von Sonderinteressen wirtschaftlicher Natur so kraß zu Tage träte und das sicherlich nur in Hinsicht auf das von ihm gekrieite Unternehmen, (Man beachte diese Motivierung! B.) beschäftigt sich sonderbarerweise eingehend mit der unsererseits jüngst ins Leben gerufenen „Saarländischen Tageszeitung." Es wäre uns wirklich sehr interessant, zu erfahren, auf Grund welcher Informationen der Herr Direktor Dr. Betz, als Leiter einer kath. Zeitung wir sagen nicht "kath. sein wollenden Zeitung"; denn wir glauben dem Verfasser sich zu Auslassungen hinreißen läßt, denen man einen verletzenden Charakter nicht absprechen kann. (Meine Informationen stammen aus zuverlässiger Dillinger Quelle; ich halte selbstverständlich meine sämtlichen Behauptungen aufrecht. B.) Soviel „Ehrlichkeit" hätten wir dem Verfasser sicherlich zugetraut, daß er, bevor er solche, ein Unternehmen schädigende Behauptungen propagiert, vorerst genaue Erkundigungen betr. des Unternehmens und der hinter ihm stehenden Herren eingezogen hätte. Die Preßgesetze gewähren bekanntlich weitgehendste Freiheiten, man soll sie jedoch nicht mißbrauchen, und Vorwürfe von Unehrlichkeit, Charakterlosigkeit weisen wir daher, auch wenn sie von seiten des Herrn Direktors der Saar-Zeitung erhoben werden, entschieden zurück. Man möge nicht sündigen mit Sünden, die man andern zum Vorwurf macht. Gewiß sind Unterlassungen geschehen bei der Gründung unseres Blattes, das gestehen wir jederzeit offen zu, aber es wurde unsererseits auch sofort, nach Erkennen derselben, aufs schärfste dagegen angegangen. (Siehe Vorwurf: Eröffnungsredakteur) und waren diese Unterlassungen nicht so schwerwiegender Art, daß diese zu verletzenden Äußerungen Veranlassung geben. Die wenigen, von dieser Hand unterzeichneten Nummern zeigen zudem keine liberale oder sonstwie unserer Politik nicht entsprechende Tendenz. Man dürfte hier des altbekannten Spruches sich erinnern: Wer von Euch ohne Sünde ist etc. Ferner erhebt man gegen uns den Vorwurf, daß wir die maßgebenden Zentrumskreise über die Gründung unseres Blattes nicht informierten.

Bevor die erste Nummer unseres Blattes zur Veröffentlichung kam, wurden durch die Saar-Zeitung Verdächtigungen über die „Saarländische Tageszeitung" in die Welt hinaus posaunt, die alles andere als der Wahrheit entsprechend waren. Man sprach von verdächtigen Geldern, von verwerflichen Tendenzen, ohne sich von der Tatsächlichkeit solcher Dinge überzeugt zu haben. (Das ist eine Unwahrheit! Die „Saarzeitung" hat über die „Saarl. Tageszeitung überhaupt keine Notiz gebracht. B.) Unsere Zeitung hat bisher bewiesen, auf welchem Boden sie steht und wird uns nichts, auch nicht die Auslassungen des Herrn Direktors der Saar-Zeitung, von der Verfolgung des uns gesteckten Zieles abbringen. Wir hätten sicherlich den Vorstand der Zentrumspartei, der wir angehören, benachrichtigen können, es war auch das eine Unterlassung, die jedoch nur durch die Kürze der Zeit, welche uns zur Verwirklichung des unsererseits gefaßten Beschlusses gegeben war, verursacht wurde. (Eine faule Entschuldigung! B.) Aber auch unsere Parteifreunde konnten sich bisher von dem unsererseits eingeschlagenen Weg überzeugen, und dann, mein lieber Herr Direktor, ein wahrer Freund (Ich wüßte nicht, daß irgend eine bedeutendere saarländische Zentrumszeitung jemals bei der Dillinger um Freundschaft geworben hat. B.) sieht über diese Unterlassungssünden hinweg, versteht und verzeiht und fällt seinem Freunde nicht meuchlings in den Rücken. Wahre Parteifreundschaft läßt keine Gehässigkeit aufkommen. Was nun das politisch „Unbeschriebensein" der hinter diesem Unternehmen stehenden Männer anbetrifft, so nehmen diese Herren ein echtes, tiefempfundenes Deutschtum, verbunden mit überzeugungstreuer Katholizität ebenso für sich in Anspruch, wie Herr Dr. Betz in Saarlouis, der den meisten Bewohnern des Saargebietes als besonders politisch beschriebenes Blatt sicherlich nicht bekannt ist. (Das stimmt! Ich schrieb deshalb auch von Leuten, die hinter dem Unternehmen stehen, d. h. von den Inhabern der Geschäftsanteile. Ich stehe lediglich in der Saarzeitung, A.-G., bin deren Angestellter und mein Vermögen und das der Saar-Zeitung A.-G. sind — leider — zwei getrennte Größen. B.)

Ob die Zeitung für Dillingen eine Notwendigkeit war? Dieserhalben möge der Artikelschreiber doch beruhigt sein. Wir glauben, daß er die Beantwortung dieser Frage uns und anderen maßgebenden Kreisen überlassen soll. Es entbehren all diese Vorwürfe gegen uns eines wirklich tief-ernstlichen Charakters und lassen Vermutungen zu, die auf die Verfolgung rein idealer Ziele von Seiten des Artikelschreibers nicht eben schließen lassen.

Wir kommen jetzt zu einer Auslassung, die an Häßlichkeit und verletzender Art ihresgleichen sucht. Herr Direktor Betz schreibt: „es spricht nichts dagegen, daß diese Zeitung eine liberale geworden wäre, wenn die Umgebung Dillingens eine liberale wäre." Auf diesen Vorwurf von Gesinnungslumperei gehört von rechts wegen eine andere Antwort. Wir wollen diesbezgl. den Artikelschreiber nur bitten, zu bedenken, was er im Falle eines solchen, auf ihn bezogenen Vorwurfs tun würde und getan hätte. Es dürfte das schwerwiegendste Belastungsmaterial vorliegen, den Vorwurf von Gesinnungslumperei schleudert man seinem ärgsten Feind nicht ins Antlitz. (Diese künstliche Erregung ist vollständig unangebracht. Wer den Zusammenhang kennt, in dem diese Worte stehen, weiß genau, was ich damit sagen will. „Gesinnungslumperei" hätte ich nur dann vorgeworfen, wenn ich z. B. geschrieben hätte, daß der Redakteur geradesogut in liberalem als in katholischem Sinne hätte schreiben können; das habe ich natürlich nicht getan, wie überhaupt der ganze Artikel das Problem an der Geschäftsseite anpackt. B.)

Ein kath. Mann handelt nicht derart, und in diesem Falle nimmt es keinen Menschen wunder, daß gewissen Herren „kath. Geist atmende Artikel" (Man beachte diese Verdrehung! B.) Ekel verursachen. Gott sei gedankt, Herr Direktor, es gibt noch kath. Männer, die aus idealster, tiefster, kath. Ueberzeugung arbeiten, für die nicht das Geld, sondern der sich auswirkende religiös-sittl. Erfolg maßgebend ist. Wer gibt Ihnen ein Recht, solch verwerfliche Vorwürfe gegen ein Unternehmen zu richten, das der kath. Sache aus dem Munde höchster, maßgebendster Kreise, soweit es in seinen schwachen, jungen Kräften stand, gedient hat und auch ferner noch dienen wird. Unsere maßgebenden Stellen, auf die unser Blick gerichtet ist, sind und werden stets sein: Rom und Trier unter engster Anlehnung an unsere kirchl. örtl. Instanzen, nicht aber Saarlouis und Saarbrücken. Die „inneren Hemmungen im Aufbau der Zentrumspresse" liegen auf weit anderem Gebiete (So! Sie schrieben doch eingangs selbst, daß die „Gedanken teilweise durchaus nicht von der Hand zu weisen sind." B.) und solange solche Aeußerungen wie Ihrerseits getan, aus „katholisch sein wollender Feder" fließen, ist der kath. Sache nimmer gedient. Unsere Leser, die vom Anfang der Gründung unseres Blattes treu uns zur Seite standen und deren Anzahl sich erfreulicherweise von Tag zu Tag mehrt, „werden Ihnen versichern können, daß unsere Devise bisher treu katholisch, treu deutsch war und wir geben die feste Versicherung, daß sie es immerdar sein wird. (Der Mann hat den Sinn des Artikels nicht verstanden! B.)

Wir bedauern es aufs lebhafteste, daß wir uns gezwungen sehen, gegen Auslassungen eines Mannes Stellung zu nehmen, der den Anspruch darauf erhebt, Katholik zu sein. Eben weil wir Katholiken sind, lassen wir nicht einen unsere Ehre beschmutzenden Vorwurf auf uns haften. Wir haben es stets bewiesen, daß uns unsere kath. Sache das Heiligste ist und stellen uns jederzeit offen vor aller Welt in den Dienst unserer Religion. Arbeiten Sie, Herr Direktor Betz in dieser Hinsicht und lassen Sie uns in dieser Hinsicht arbeiten, dann werden auch bei offenem Bekennen zur schwarzen Fahne, bei einer Arbeit, die weder links noch rechts ihre Freunde sucht, die „inneren Hemmungen im Aufbau einer Zentrumspresse", die inneren Hemmungen im Aufbau einer echt kath. Presse fallen und hierzu verhilft vor allem echte Freundschaft und treues Zusammenhalten zum Wohle unseres Volkes und unserer deutschen Interessen an der Saar. (Diese Geste verfängt nicht mehr. Es bleibt Tatsache, daß gerade die Dillinger Gründung ein typisches Beispiel für die Desorganisation der katholischen Presse des Saargebiets ist. B.)

Saargebiet und Völkerbund.

Der unterm 15. Oktober erschienene Monatsbericht des Völkerbundes für September enthielt den Bericht über die 5. Völkerbundsversammlung, die am 1. und 2. Oktober ds. Jrs. in Genf stattfand. Unter Abschnitt 6, „Verwaltungsfragen", wird darin über

das Saargebiet

ausgeführt (wir geben den englischen Text möglichst wortgetreu wieder. D. Red.):

a) Anwesenheit französischer Truppen und Ausbau der örtlichen Gendarmerie.

Der Rat prüfte am 19. September Mitteilungen der deutschen Regierung und der Saar-Regierungskommission über diese Frage. Herr Rault, der bei der Versammlung zugegen war, schilderte die Lage. Er stellte fest, daß er beabsichtige, vorzuschlagen, daß 500 neue Gendarmen während des Jahres 1925/26 eingestellt werden sollten, und daß diese Maßnahme zweifellos die Zurückziehung eines Teils der französischen Garnison gestatten werde. Der britische Vertreter bezeichnete diese Mitteilung des Präsidenten der Regierungskommission als durchaus zufriedenstellend. Der französische Vertreter erklärte, daß seine Regierung bereit sei, in jeder Weise an der Durchführung der Wünsche des Rates mitzuarbeiten.

Der Rat stimmte alsdann einem Bericht Salandras über die ganze Angelegenheit zu. In diesem Bericht wurde Aufschluß verlangt über alle Polizeikräfte im Saargebiet (staatliche und kommunale Polizei, Grenzwachen usw.), die zum Schutze unter normalen Umständen bezw. im Notfalle verwendbar wären. Ferner wurde mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten und Nachteile der Anwerbung und Bezahlung einer großen Zahl voll angestellter Gendarmen angeregt, die Regierungskommission möge vielleicht erwägen, ob es wünschenswert und möglich sei, einen Teil der erforderlichen Gendarmerietruppe als Reservekörperschaft zu bilden.

b) Kontrolle der von Deutschland ins Saargebiet eingeführten Waren.

Am selben Tage nahm der Rat Kenntnis von der Absicht der Regierungskommission, in weitherziger Weise zu handeln, und von der Tatsache, daß die Regierungskommission die Vollmacht habe, kraft des Friedensvertrages über diese Frage zu entscheiden. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierungskommission die nur mögliche weitherzigste Auslegung der Bestimmungen geben werde betreffend den zollfreien Eintritt deutscher Waren ins Saargebiet bis zum 10. Januar 1925.

c) Schulwesen im Saargebiet.

Der Rat stellte die Prüfung von Mitteilungen der deutschen Regierung und der Regierungskommission, die sich besonders mit den französischen Schulen im Gebiet befassen, bis zu seiner nächsten Sitzung zurück.

d) Tod des Obersten Espinosa. — Ernennung des Herrn Bezensky in die Kommission.

Zu Beginn seiner 30. Sitzung gedachte der Rat in ehrenvoller Weise des Obersten Espinosa de los Monteros (Sapier) Mitgliedes der Regierungskommission und betraut mit den Abteilungen Justiz, Unterricht und Kultus, der unerwartet am 21. August 1924 gestorben war.

Am 30. September 1924 ernannte der Rat Herrn Bezensky (Tschechoslowak) für die vakante Stelle in der Regierungskommission. Herr Bezensky war in den letzten drei Jahren Richter am Obersten Gerichtshof des Saargebiets in Saarlouis.

Unterstützt die Zentrumspresse!

vereins und der Kreisvorstand der Freien Bauernschaft des Kreises Saarlouis erklären hiermit feierlichst, daß zwischen ihnen und der sogenannten Kreisbauernschaft des Kreises Saarlouis (unter Führung des Herrn Reuter) keinerlei Arbeitsgemeinschaft bestanden hat noch besteht. Insbesondere Irreführung der Geistlichkeit und des Landvolkes durch die Behauptung, Geistliche ständen auf ihrer Seite.

.!. **Saar-Sänger-Bund (Gau Saarlouis).** Gautagung am Sonntag, den 23. 11. 24, nachmittags 3 Uhr, im Lokale J. Schulden in Lisdorf. Der 1. Gauvorsitzende begrüßte die Vertreter der erschienenen Vereine, die anwesenden Gäste sowie den 1. Bundesvorsitzenden Herrn Stadtschulrat Bongard aus Saarbrücken und eröffnete um 3.25 Uhr die Tagung. Bevor jedoch zur Tagesordnung geschritten wurde, begrüßte der 1. Vorsitzende des MGV. Germania-Lisdorf ebenfalls die erschienenen Vertreter und Gäste sowie den 1. Bundesvorsitzenden. Durch den Männerchor der Germania wurden zwei Begrüßungschöre vorgetragen. Anwesend waren die Vertreter von 15 Vereinen und die Vertreter des Arbeitergesangvereins in Lisdorf. Das Protokoll der letzten Tagung wurde durch den Schriftführer verlesen und in seiner Abfassung genehmigt und unterschrieben. Ein Aufnahmeschreiben des Arbeiter-Gesangvereins von Lisdorf wurde verlesen und erfolgte die Aufnahme des Vereines als Bundes- und Gauverein ohne Debatte. Der Gau Saarlouis zählt nunmehr 21 Gesangvereine mit etwa 3000 Mitgliedern. Der Vertreter des Vereines bedankte sich für die erfolgte Aufnahme und versprach, innerhalb des Bundes und Gaues mitzuarbeiten. Ferner kamen noch zwei Schreiben der Bundesschriftleitung betr. des Bundestages zur Verlesung. Der Gauschatzmeister gab eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben bei dem stattgefundenen Wertungssingen in Saarlouis 2. Als Orte für die Bundestagung im Januar 1925 wurden Saarlouis und Fraulautern in Vorschlag gebracht. Nach kurzem Hin und Her wurde dann zur Wahl des Ortes für den 11. Januar 1925 — auf Vorschlag hin mit Stimmzetteln — geschritten und wurde Saarlouis mit 23 gegen 9 Stimmen gewählt. Der 1. Bundesvorsitzende sprach im Anschluß hieran ebenfalls einige Worte über den bevorstehenden Bundestag pp. Der Gauschatzmeister klagte wiederum um die alte Sache, daß es immer noch Vereine gibt, die mit ihren Zahlungen im Rückstande sind. Schuld hieran tragen jedoch auch vielfach die von den Vereinen entsandten Delegierten, die dann in den Versammlungen entweder sehr wenig oder garnichts von den Gautagungen berichten, denn es ist nicht denkbar, daß im umgekehrten Falle die Vereine mit ihren Zahlungen im Rückstande wären. Aus diesem Grunde, Sangesbrüder, ist es Eure Pflicht, hier mitzuarbeiten und zwar, heran an den Kassierer pp. und fragt ihn, wie die Aktien stehen, ehe ihr in die Gautagungen geht, damit ihr als Delegierte wenigstens dann dem Gauschatzmeister über die einzelnen Punkte Rechenschaft ablegen könnt.

(*) **Eisenbahnpersonalnachrichten.** Versetzt wurden: Bahnhofsvorsteher Bimmler von Bhf. Neunkirchen nach Saarbrücken (Personalbüro); die Zugführer: Joh. Fuchs 2 und Matth. Müller 2 von Bw. Neunkirchen nach Saarbrücken (Rangierbahnhof), der Triebwagenführer August Müller, Christ. Jung und Joh. Leinenbach von Saarbrücken Hbhf. nach Neunkirchen (Bw.) und Oberschaffner Karl Barnstorf von Saarbrücken (Rbhf.) nach Völklingen.

— **Postpaketsendungen aus dem Reich nach dem Saargebiet.** Dem „Saarhandel" ist von der Oberpostdirektion des Saargebietes folgender Brief zugegangen: „Der Zugang an Postpaketen aus dem Deutschen Reich hat in den letzten Wochen eine ganz erhebliche Steigerung erfahren, die einerseits durch den erhöhten Weihnachtsbedarf, anderseits wahrscheinlich durch das Bestreben der Geschäftswelt verursacht ist, vor dem Zollabschluß des Saargebietes gegen das Deutsche Reich die kontingentmäßig noch zustehenden Waren restlos hereinzuholen. Wir vermuten, daß das Ein- und Ausfuhramt auch Anweisung erhalten hat, die Bestimmungsausweise den Antragstellern in weit kürzeren Fristen als bisher auszuhändigen. So sollen an einem der letzten Tage von dieser Dienststelle 3000 Bestimmungsausweise ausgefertigt worden sein. Leider wird die Abwicklung des Paketverkehrs bei dem Postamt Saarbrücken 2 (Bahnhof) wieder dadurch erschwert, daß verschiedene Firmen — auffälligerweise zählen sie zu den größeren — die vorgeschriebenen Bestimmungsausweise nicht rechtzeitig vorlegen, obwohl sie im Besitze derselben sind. Auf Anordnung der französischen Zollstelle am Bahnhof müssen die Pakete, zu denen die Ausweise fehlen, nach wie vor auf Lager genommen werden. Die Zahl dieser Lagerpakete ist jedoch bereits jetzt schon derartig angewachsen, daß eine weitere Aufstapelung von Paketen mit Rücksicht auf die beschränkten Raumverhältnisse bei dem Postamt in Saarbrücken 2 (Bahnhof) nicht mehr erfolgen kann. Um den Weihnachtspäckereiverkehr ohne Stauung durchführen lassen zu können, hat sich daher die Oberpostdirektion zu ihrem Bedauern gezwungen gesehen, anzuordnen, daß vom 25. November ab alle Pakete aus dem Deutschen Reich, zu denen die vorgeschriebenen Bestimmungsausweise fehlen, nicht ohne vorherige Benachrichtigung der Empfänger nach dem Aufgabeort zurückgeleitet werden."

— **Aenderungen von Gebühren im Paketverkehr.** Die Oberpostdirektion des Saargebietes teilt mit: Vom 1. Dez. [illegible] Jahres ab treten im Paketpostverkehr nach dem Ausland erhöhte Paketgebühren in Kraft. Vom gleichen Zeitpunkt ab ändern sich auf Grund besonderer Abmachungen auch die Paketgebühren nach Deutschland und Frankreich. Die Auflieferer erhalten bei den Postanstalten nähere Auskunft.

Von Nah und Fern.

)(Fraulautern. Der kath. Frauen- und Müttervereln der hiesigen Pfarrei hatte am Sonntag seine Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Während die monatlichen Versammlungen in der Kirche stattfinden, wo ernste Belehrungen durch den Herrn Pastor Gilles die Mütter in der Erfüllung ihrer hohen und verantwortungsvollen Lebensaufgaben stützen und begeistern, fand diesmal die Zusammenkunft im kath. Vereinshause statt. Der Zweck der Veranstaltung war, unsere Mütter all die vielgestaltigen kleinen und großen Sorgen und Mühen des Alltagslebens vergessen zu lassen. Heiterkeit und launiger Frohsinn sollten einmal ihre Reihen durchziehen und sorgenfreies Lachen die Stunden vergolden, gewiß eine edle und durchaus berechtigte Absicht. So strömten denn unsere Fraulauterner Frauen in Scharen zum Vereinshause. Feiertagsstimmung brachten die meisten schon als Folge der Vorfreude mit, und wer vielleicht doch noch im Geiste das Herdfeuer hütete, der wurde bald herausgerissen aus den altgewohnten Gedankengängen. Wie wäre es auch anders möglich gewesen bei wohlig dampfendem Kaffee und lockendem Kuchenduft. Sie erfreuten sich an den köstlichen Theaterspielen, Reigen und Gedichten der Kinder, besonders der kleinsten, und erbauten und erfrischten sich wieder an dem Frauen- und Mutterideal St. Elisabeth, das ihnen Herr Prof. Hein in seiner gewinnenden Art so eindringlich als Muster vorhielt. Wie sehr solche Feiern ein Bedürfnis sind, zeigt der überaus starke Besuch der Veranstaltung, der von 640 im Vorjahre diesmal auf fast 1000 Mitglieder anwuchs.

)(Fraulautern. (Polizeibericht für die Zeit vom 22. 11. bis 28. 11. 24.) Es kamen zur Anzeige: 10 Autoführer wegen Uebertretung der Verkehrsvorschriften, 2 Personen wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Uebertretung der baupolizeilichen Bestimmungen, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen verbotenen Waffentragens, 1 Person wegen Hetzens von Hunden auf Menschen, 2 Personen wegen Bettelns, 1 Person wegen Uebertretung der meldepolizeilichen Bestimmungen, 2 Bäcker wegen Verabfolgung von Brot mit Mindergewicht, 1 Person wegen Viehtransport ohne Kontrollbuch, 1 Person wegen Uebertretung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. — In der Nacht vom 23. zum 24. 11. 1924 wurde bei dem Kaufmann Michel Baston hier, Mühlenstraße 42, eingebrochen. Den bisher unbekannten Tätern fiel eine Menge Kolonialwaren in die Hände. Man ist den Tätern auf der Spur.

)(Felsberg. Am Sonntag morgen gegen halb sechs Uhr brach in der Wohnung des Bergmanns Johann Tillmont in Oberfelsberg auf unaufgeklärte Weise Feuer aus. Als die Frau ihre Kinder aus dem zweiten Stock retten wollte, erhielt sie so starke Brandverletzungen, daß sie im Krankenhaus Saarlouis bald darauf verstarb. Durch Eingreifen der Nachbarschaft und der freiwilligen Feuerwehr wurde das Feuer von den Nachbarhäusern abgewehrt. Leider fehlt es unserer Feuerwehr immer noch an ausreichenden Geräten und Kleidungsstücken. Eine Abhilfe ist im Interesse aller Einwohner dringend notwendig.

)(Differten. Der Kirchenchor unserer Pfarrgemeinde beging am vergangenen Sonntag das Fest seiner Schutzpatronin, der hl. Cäcilia. Die kirchliche Feier bildete durch die während des Hochamts vom gemischten Chor äußerst exakt und schwungvoll vorgetragene „Missa St. Hildegardis" sowie durch die so trefflich in den Rahmen des Festes passende Predigt unseres hochw. Herrn Pastors den Auftakt zu dieser schönen Veranstaltung. Ihr reihte sich dann in ebenso würdiger Weise die weltliche Feier an, welche durch einen um 7,30 Uhr in der Wirtschaft Witwe Heß beginnenden Familienabend ihre Einleitung fand. Außer den Angehörigen der Sänger waren auch unsere Pfarrgeistlichkeit, sowie die Lehrerschaft des Ortes erschienen, und so konnte dann die Eröffnung durch das vom gemischten Chor recht stimmungsvoll vorgetragene Begrüßungslied „Grüß Gott" sowie das anschließend vom Männerchor so trefflich vorgetragene „Gott grüße Dich" vor einem vollbesetzten Saale erfolgen. Darauf ergriff der Ehrenvorsitzende des Kirchenchores, der Hochw. Herr Pastor Ehses das Wort zu einer Ansprache, in welcher er allen Anwesenden herzlich dankte für das bekundete Interesse und die Mitwirkung an der hohen und erhabenen Sache, zur Pflege und Förderung des kirchlichen Gesanges, und gab am Schlusse seiner Ausführungen dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß alle mit der edlen Gesangeskunst begabten, bisher dem Kirchenchor noch fernstehenden Ortsbewohner sich demselben anschließen und so zur Verschönerung des Gottesdienstes, zum Lobe und zur Verherrlichung des allmächtigen Gottes mitwirken mögen. Reicher Beifall lohnte die zündenden Worte des Redners, und bestätigte die Gedankeneinheit aller Zuhörer. Hierauf wechselten Lieder, Gedichte, Vorträge und Theaterstücke ernsten und heiteren Charakters in angenehmer Reihenfolge miteinander ab. Nachdem der Herr Ehrenpräses in seiner Schlußrede nochmals allen Mitwirkenden gedankt hatte, endete die schöne Feier, welche noch lange bei allen in Erinnerung bleiben wird.

)*(Merzig. Der gestrige Ferkelmarkt hatte wieder ein reichliches Angebot zu verzeichnen, weshalb sich auch viele Liebhaber von hier und auswärts eingefunden hatten. Der Handel ging flott von statten. Es wurden für 6—7 Wochen alte Ferkel, je nach Größe, 50—80 Frs. verlangt. — Auch auf dem Produktenmarkt herrschte große Nachfrage. Es wurden verkauft: Landbutter 9,00—9,50 das Pfund, Landeier 10,00 Frs. pro Dutzend, Weißkraut zum Einmachen 18,00 Frs. pro Zentner, Kartoffeln 18—20 Frs. pro Zentner, Blumenkohl 2,50—3,00 das Stück, Rotkohl 60 Cts., Wirsing 50 Cts., Butterkohl 50 Cts., Rosenkohl 1,20—1,30 Frs., Zwiebeln 70 Cts. pro Pfund, Meerrettich 1,50 Frs. das Stück, Aepfel 0,40—1,00 Frs., Birnen 0,60—1,00 das Pfund, Walnüsse 2,00 Frs. pro hundert Stück, Endiviensalat 0,40—0,50 Frs. pro Kopf.

)*(Merzig. (Unfall.) Bei einer Reparatur bezw. Untersuchung eines Gasgenerators auf der Terrakottafabrik (Villeroy u. Boch) verunglückten zwei Arbeiter aus Brotdorf infolge einer Explosion. Durch die Gasflammen zogen sich die beiden Verunglückten schwere Brandwunden zu, die ärztliche Behandlung im Krankenhause notwendig machten.

)*(Aus dem Restkreis Wadern. Der Nikolausmarkt war in diesem Jahre wieder besser befahren als im Vorjahre, dagegen war der Handel noch flau. An Rindvieh und Ferkeln war ein reichliches Angebot vorhanden. Der Preis für Rindvieh betrug etwa 300—500 G.-M., Ferkel 15—20 G.-M. oder umgerechnet in Franc. mit 4,30—4,50 pro Mk. — Auch der Krammarkt war noch ziemlich rege belebt. — Die Jagden in unserer Gegend und im Waldland sind in diesem Jahre nicht so erfolgreich wie in den Vorjahren, was besonders auf den Wildbestand, der in diesem Jahre besonders gering ist, zurückzuführen ist. Bei einer Treibjagd im Wadriller Wald, wo in den verletzten Jahren noch reiche Jagdbeute gemacht wurde, wurden diesmal nur 1 Hirsch, 7 Rehe und 2 Hasen zur Strecke gebracht. Schwarzwild wurde überhaupt keines gesehen.

)*(Wadern. Der letzte Sonntag war für den Geschäftsbetrieb freigegeben. Bekanntlich sind an drei Sonntagen vor Weihnachten die Geschäfte offen. Da aber am nächsten Sonntag allgemeiner Wahltag in Deutschland ist, und kein Gewerbebetrieb stattfinden darf, bleiben an diesem Tage die Geschäfte geschlossen. Anstelle des 7. Dezember war am letzten Sonntag, den 30. Nov. der Geschäftsbetrieb freigegeben. Es ist somit am 7. Dezember auch jedem Geschäftsmann Gelegenheit geboten, sein Wahlrecht auszuüben.

— Mannheim. Freitag abend 10,45 Uhr ist der Personenzug 759 Karlsruhe—Mannheim bei der Blockstelle Forchenschlag auf einen wegen Maschinendefekts haltenden Güterzug aufgefahren. Bei dem Personenzug wurde der hinter der Lokomotive befindliche unbesetzte Postwagen zertrümmert. Beide Gleise waren gesperrt. Die Reisenden des Personenzuges wurden in einem Sonderzug nach Mannheim befördert. Der Durchreiseverkehr ist über Bruchsal geleitet worden. Ernstliche Verletzungen der Reisenden oder des Fahrpersonals sind nicht zu verzeichnen. Heute früh 5 Uhr konnte eines der Gleise wieder freigegeben werden.

)(Nürnberg. Im Wohnzimmer des Schneiders Kleiber in der Wiesenstraße hatte sich der Gashahn der Zimmerlampe gelockert. Durch das ausströmende Gas wurden die beiden Kinder von 2 und 3 Jahren, die in dem Zimmer schliefen, vergiftet. Das Jüngere war am Morgen schon tot, während das andere im Krankenhaus starb.

)(München. Der Polizei gelang es nach umfangreichen Erhebungen, elf Personen zu verhaften, die an den zahlreichen Diebstählen beteiligt sind, die im Laufe des Jahres in der Eilguthalle des Münchener Hauptbahnhofs verübt wurden. In Frage kommt hauptsächlich Eisenbahn- und Speditionspersonal, das es bei seinen Veruntreuungen hauptsächlich auf Buttersendungen abgesehen hatte.

)(Regensburg. In der Nacht zum Freitag gegen halb 12 Uhr entstand in der Gewehr- und Munitionskammer der Minenwerferkompagnie des 20./I. Infanterie-Regiments, die in der ehemaligen Chevaulegerkaserne untergebracht ist, ein Brand, der sich in ganz kurzer Zeit zu einem sehr gefährlichen Großfeuer entwickelte. Die Bekämpfung des Feuers war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Flammen auf die Munitionsbestände übergriffen, was zahlreiche Explosionen hervorrief. Der ganze Komplex mit den angrenzenden Wohngebäulichkeiten stand in schwerer Gefahr, und es schien, als wolle sich die Feuersbrunst zur Katastrophe auswachsen. Dank der aufopfernden Tätigkeit der Feuerwehren gelang es jedoch, nach etwa vierstündiger, angestrengtester Arbeit, die Hauptgefahr zu beseitigen und die bedrohten angrenzenden Gebäulichkeiten zu retten. Beträchtliche Waffen- und Munitionsmengen sowie der ganze Dachstuhl der Kaserne fielen den Flammen zum Opfer.

Gottesdienst-Ordnung für Diefflen.

Mittwoch: Feierl. Requiem für verstorbene Angehörige und gefallene Krieger des Kirchenchores.

Donnerstag: Amt für Nik. Müller-Steffen.

Freitag: Herz-Jesu-Segenamt für Eheleute Heinz-Fisch.

Samstag: Amt für Joh. Schnubel-Scheier und Kinder.

Sonntag: Frühmesse 6.30 Uhr mit Generalkommunion der Mitglieder und Ehrenmitglieder des kath. Jünglings- und Jungmännervereins. Schulmesse 8 Uhr, Generalkommunion der Schulkinder. Hochamt 9.45 Uhr zu Ehren der hl. Barbara, bestellt vom Berg- und Hüttenarbeiterverein. — Während der hl. Adventszeit an Werktagen 1. hl. Messe 6.15, 2. hl. Messe 6.45 Uhr. Während jeder hl. Messe Beichtgelegenheit. — Sonntag abend 7 Uhr Pfarrfamilienabend mit Namenstagsfeier unseres Herrn Pastors.

Büren.

Mittwoch: 1. Eiersdorf Amt für Jacob Theobald und T. Magdalena.

Donnerstag: Segenmesse für Jac. Kosch und Susanna Marzbach.

Freitag: Segenmesse zu Ehren des hhl. Herzens Jesu.

Samstag: Amt für Nic. Becker und Elise Theobald-Ihl.

Eingesandt.

(Für Form u. Inhalt der unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Beleuchtungsfrage.

Die Beleuchtung vom Staatsbahnhof nach Saarlouis und vom Staatsbahnhof nach Fraulautern bildet für alle Passanten während der Dunkelheit den Gegenstand dauernder Beschwernisse. Meistens ist es stichdunkel, und wenn einmal die elektrische Beleuchtung funktioniert, so ist dieselbe geradezu erbärmlich. Wer ist an diesen trostlosen Zuständen schuld? Wer hat für die Beleuchtung zu sorgen? Eine Anfrage bei der Bahn ergab, daß die Stadt Saarlouis die Beleuchtung zu stellen hat. Hoffentlich bedarf es nur dieses Hinweises, um dem Uebelstand abzuhelfen.

(Wir dürfen daran erinnern, daß die Beleuchtungsfrage gerade bez. der Verbindungen mit dem Bahnhof sowohl in den letzten Stadtverordnetensitzungen als auch in dem Verein zur Wahrung städtischer Interessen ausgiebig zur Sprache gekommen ist. Leider ist bisher noch nicht für Abhilfe gesorgt worden. Wer ist schuld daran? Die Red.)

Handelsteil

Ankauf Reichsmark 4,38 Franks
Verkauf Reichsmark 4,42 Franks
Tendenz schwankend.

Devisenkurse.

Paris. 7. Dezember.

	29. 11.	1. 12.		29. 11.	1. 12.
Deutschland . .	—	—	Italien . .	80.70	80.10
Amerika . .	18.60	18.42	Schweiz . .	—.—	35.75
Belgien . .	90.82	90.75	Spanien . .	254.75	253.75
England . .	86.90	85.40	Schweden . .	500.00	497.50
Holland . .	760.00	748.00	Rumänien . .	9.50	9.10

Verantwortlich: Dr. phil. Richard Mai, Saarlouis, für die gesamte Politik und Lokales; Paul Theisen, Saarbrücken-Saarlouis, für Feuilleton, Provinz und den übrigen redaktionellen Teil; Johann Morbe, Saarlouis, für den Anzeigen- und Reklameteil.
Druck und Verlag:
Saar-Zeitung, A.-G. zur Förderung kath. Interessen, Saarlouis, Kleiner Markt 1.

Fahrplan der Saarbahn-Strecke.

Gültig ab 30. Nov. 1924
Ohne Gewähr.

Saarbrücken-Trier.

W = nur Werktags
S = nur Sonntags

ab Ludwigshafen				0.15				▮4.23	—		W 6.55	D 8.17	—						10.22		—		▮17.08	16.38	▮18.55
ab Homburg				4.42				7.16	8.16		10.58	10.46	12.18						14.25	15.53	17.30		20.16	21.02	—
ab Frankfurt M. H. B.	13.54	D 18.37	D 21.07	W	von Heimb. —					—			—	—	o 7.48				6.48	9.00		W	D 15.31	—	W von Heimb.
ab Bingerbrück „	16.46	19.09	21.41		—					2.50			—	—	—				9.32	11.58			—	—	
ab St. Wendel M. H. B.	21.42	22.16	0.46	4.38	5.04		5.48	7.00		7.43			11.07	12.36	13.36	12.48			14.23	16.58		17.53	—	20.15	21.15
ab Straßburg	18.38			—				—	W	D 7.5		7.20	—		12.33			—		13.00			W 16.02	D 19.15	
ab Saargemünd	22.50			4.41				6.44	7.50	10.01		11.21	12.22		14.37			13.36		17.02			19.57	21.28	20.50
Diedenhofen ab			W					W	5.30	7.47		9.46	W						13.21		16.33			19.55	
Hargarten „			2.53					5.08	8.02	▮9.55		11.58	13.00						15.28		▮18.24			21.00	22.30
Wadgassen „			3.18					5.38	8.27	10.21		12.27	13.28						15.54		18.40			21.28	22.55
Völklingen an			3.28						8.37	10.32		12.38	13.40						16.05		19.00			21.40	23.05
					d	W			W	D	W			W	D	W				W					
Saarbrücken . ab	0.10	2.40	4.43	6.04	7.00	7.08		8.00	9.28	10.30	12.16	12.30	13.28	14.20	14.40			15.00	16.58	18.30	18.56	20.50	21.00	22.10	22.46
Burbach . . „	0.16	2.46	4.49	6.10	—	7.15		8.06	9.44	—	—	12.37	13.34	14.28	—			15.06	17.04	—	19.02	20.06	21.06	22.16	22.53
Louisental . . „	0.23	2.53	4.56	6.18	—	7.22		8.13	9.51	—	—	12.44	13.41	14.33	—			15.13	17.11	—	19.09	20.13	21.13	22.24	23.00
Völklingen . . „	0.31	3.01	5.01	6.27	7.14	7.30		8.21	9.59	10.43	12.30	12.54	13.49	14.41	14.54		W	15.23	17.21	18.45	19.19	20.21	21.22	22.34	23.09
Bous . . . „	0.40	3.10	5.12	6.35	—	7.39	7.52	8.30	10.09	—	12.39	13.03	14.15	14.49	—	15.19	15.20	15.33	17.31	18.56	19.29	20.30	21.32	22.44	23.18
Ensdorf . . „	0.47	3.17	5.19	6.42	—	7.46	7.59	8.37	10.16	—	12.46	13.10	14.22	14.56	—	15.26	15.38	15.40	17.39	19.03	19.37	20.37	21.39	22.52	23.25
Saarlouis . „	0.55	3.25	5.26	6.50	7.28	7.53	8.07	8.45	10.24	10.56	12.52	13.19	14.30	15.15	15.08	15.33	15.41	15.48	17.47	19.10	19.47	20.45	21.47	23.00	23.33
Dillingen . . „	1.03	3.33	5.35	6.58	7.35	8.01	8.21	8.53	10.32	—	13.00	13.27	14.40	15.23	—	15.42	16.04	15.56	17.56	19.18	19.56	20.54	21.56	23.08	23.41
Beckingen . . „	1.11	3.41	5.43	7.06	—	8.09		9.01	10.40	—	13.08	13.36	14.48	15.31	—	15.51	von Großrosseln	16.05	18.05	19.26	20.05	21.02	22.05	23.16	23.49
Fremersdorf . „	1.18	3.48	5.50	7.13	—	8.17		9.08	10.47	—	13.15	13.43	14.55	15.38	—	15.59		16.12	18.12	19.33	20.12	21.09	22.13	23.23	23.56
Merzig . . . „	1.24	4.00	5.57	7.23	7.50	8.23		9.20	11.01	11.18	13.20	13.56	15.04	15.49	15.24	16.05		16.24	18.25	19.43	20.27	21.15	22.25	23.31	0.04
Besseringen . „	ab Dillingen	4.09	6.05	7.31	—	an		9.29	11.10	—	an	14.05	15.12	15.59	—			16.33	18.34	19.51	20.35	an	22.34	23.40	0.13
Mettlach . . „		4.38	6.11	7.55	8.29			9.54	11.17	11.54		14.30	15.18	16.14	15.55			16.58	18.54	19.56	20.54		22.40	23.55	0.20
Saarhölzbach an		4.44	6.16	8.00	—			10.00	11.23			14.3	15.23	16.19	—			17.04	18.59	20.01	20.59		22.46	0.01	0.26 S
		W								W						W					W				
Dillingen ab		6.00	6.47				8.21		11.00	12.41			14.54			15.58			18.48		20.08		22.51		23.43
Primsweiler an		6.27	7.18				8.48		11.27	13.08			15.21			16.27			19.15		20.35		23.21		0.10
Dillingen ab		5.20		7.18		8.02			10.45		13.17		14.50						18.21	19.38				23.10	
Busendorf „		6.26		7.57		8.52			11.56		14.20		16.35						19.42	20.46				0.02	
Metz an		7.20				9.55			13.03				17.25						20.44						
Saarburg . . an	—	5.3	—	8.49	9.18	—	—		—	—	—	15.21	—	—	—	—	—	17.4	—	—	21.28	—	—	—	—
Trier . . . . an	—	6.22	—	9.84	9.40	—	—	11.29	—	▮18.00	—	16.07	—	—	▮16.58	—	—	18.26	—	—	22.05	—	—	—	—
Köln . . . . an	—	11.10	—	—	—	—	—	18.07	—	▮16.56	—	22.47	—	—	▮20.48	—	—	0.2	—	—	8.1	—	—	—	—
Coblenz . . . an	—	▮8.50	—	▮12.10	▮12.10	—	—		—	17.30	—	▮19.10	—	—	—	—	—	22.33	—	—	—	—	—	—	—

Trier-Saarbrücken.

Köln . . . . ab	▮18.52	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8.48	—	D 8.25	7.18		—	—	E 18.50	—	10.58	—	—	—	15.10
Koblenz . . . ab	▮19.25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5.06	—	▮10.16	8.35		—	—	▮16.10	—	—	—	—	—	—
Trier . . . . ab	▮21.50	—	—	—	—	—	5.28	7.34	—	—	—	—	11.02	—	▮12.30	13.38		—	—	18.20	—	18.25	—	—	—	21.50
Saarburg . . ab	23.16	—	—	—	—	—	6.19	8.16	—	—	—	—	11.51	—	12.55	14.18		—	—	18.45	—	19.10	—	—	—	—
Metz ab							5.16		7.53							13.12		16.35				19.00				
Busendorf „				4.40			6.51		9.56				12.52			14.38	16.27	17.50				20.10		21.05		
Dillingen an				5.27			7.40		10.51				13.45			15.28	17.17	18.38				20.58		21.45		
		W					W						W			W			W					W		
Primsweiler ab		4.03	4.29	5.03			7.20	9.22				12.01	13.18			15.27	16.48		19.34			20.39		21.15		
Dillingen an		4.30	4.56	5.30			7.47	9.49				12.28	13.45			15.52	17.10		20.01			21.04		21.42		
	D				W				W	W		W			D		W		W	E			W		W	
Saarhölzbach . ab	—	3.41		4.35	5.42	6.23	6.56	8.55	10.21	—	11.22	12.23	12.32	—	—	14.57	16.27	17.35	—	—	—	19.58		20.50	21.48	23.11
Mettlach . . „	0.17	3.48		4.51	5.57	6.41	7.27	9.20	10.29	—	11.30	12.31	13.09	—	14.06	15.31	16.34	17.55	—	19.52	—	20.24		21.08	21.56	23.36
Besseringen . „	—	3.54		4.57	6.08	6.46	7.33	—	10.35	—	11.36	12.37	13.15	—	—	15.42	16.40	18.01	—	—	—	20.30		21.14	22.02	23.42
Merzig . . . „	0.27	4.10		5.13	6.20	6.56	7.51	9.37	10.51	11.48	12.01	12.50	13.33	14.23	14.17	15.57	16.56	18.17	19.41	20.08	20.16	20.46		21.28	22.17	23.57
Fremersdorf . „	—	4.18		5.21	6.26	7.03	7.58	—	10.58	11.55	12.08	12.57	13.40	14.29	—	16.04	17.03	18.24	19.48	—	20.23	20.53		21.34	22.21	0.03
Beckingen . . „	—	4.26		5.29	6.33	7.11	8.05	—	11.06	12.04	12.15	13.04	13.49	14.37	—	16.11	17.10	18.32	19.56	—	20.34	21.00		21.41	22.31	0.10
Dillingen . . „	0.41	4.36	5.06	5.40	6.42	7.20	8.14	9.53	11.16	12.15	12.25	13.15	14.00	14.46		16.20	17.21	18.42	20.07	20.18	20.40	21.10	21.17	21.50	22.41	0.18
Saarlouis . „	0.49	4.44	5.14	5.48	6.50	7.28	8.23	10.01	11.24	12.23	12.33	13.21	14.08	14.54	14.34	16.28	17.29	18.50	20.15	20.26	20.49	21.18	21.25	21.58	22.49	0.25
Ensdorf . . „	—	4.52	5.22	5.56	6.56	—	8.30	—	11.31	12.31	12.40	13.28	14.16	15.00	—	16.35	17.36	18.57	20.22	—	20.56	21.25	21.32	22.04	22.56	0.31
Bous . . . „	—	4.59	5.33	6.03	7.03	—	8.36	—	11.38	12.40	12.57	13.35	14.24	15.07	—	16.42	17.43	19.04	20.35	—	21.03	21.32	21.39	22.17	23.03	0.38
Völklingen . . „	1.03	5.09		6.13	7.12	7.43	8.46	10.16	11.49	nach Großrosseln	13.07	13.45	14.34	15.16	14.48	16.53	17.53	19.14	nach Gr.-Rosseln	20.40	21.15	21.43		22.27	23.13	0.46
Louisental . . „	—	5.16		6.21	7.19	—	8.54	—	11.57		13.15	—	14.42	15.23	—	17.00	18.01	19.22		—	21.24	21.51		22.35	23.21	0.53
Burbach . . „	—	5.23		6.29	7.26	—	9.00	—	12.04		13.22	—	14.49	15.30	—	17.07	18.06	19.29		—	21.32	22.08		22.42	23.28	1.00
Saarbrücken . an	1.15	5.29		6.34	7.31	7.55	9.06	10.28	12.10		13.28	13.59	14.55	15.35	15.00	17.12	18.15	19.35		20.52	21.33	22.14		22.47	23.33	1.05
	W			W					W			W						W								
Völklingen ab	3.48	4.50		6.30				10.18	11.53			14.15	14.50			17.22		19.20						22.35		
Wadgassen „	3.58	5.10		6.40				10.28	12.03			14.25	15.00			17.32		19.50						22.45		
Hargarten „	4.24	5.55		7.06	8.41			11.25	12.29			14.49	15.54	17.20		19.12		19.54						23.11		
Diedenhofen an	—	7.26			10.48			12.54					17.22	18.51		20.52										
an Homburg	D 4.39	D		7.58		10.37	D 10.34 nach Mannh.	12.00	D 13.54	13.45		W 16.00	16.13		D 17.54	19.37	20.50							0.28		4.20
an Ludwigshafen	7.17	9.51		12.55				15.34	16.34						20.40									—		8.15
an St. Wendel M. H. B.	6.47	D 6.17	7.40 bis Heimb.	8.08		D 9.43	10.43	W 13.05	13.49	D	15.00	16.02 bis Kim		W 17.02	D 17.27	18.50		21.05		W 23.01 bis Homb.	23.13				1.53	
an Bingerbrück M. H. B.		8.50		12.40 bis Mainz		12.59	14.50 bis Mainz				19.32 bis Mainz				—	23.06					—				—	
an Frankfurt M. H. B.		11.23				10.10				19.55					0.16						—				—	
an Saargemünd		D 5.53		7.32		D 9.05	10.46		13.20			15.29		16.29	D 17.00	W 18.00	19.25	20.47				23.12		23.58		
an Straßburg		8.08		—		11.18	15.27		18.05			—		20.59	19.14		22.40							6.50		

Landwirtschaftliche Beilage.

Siedlers Arbeit im Dezember.

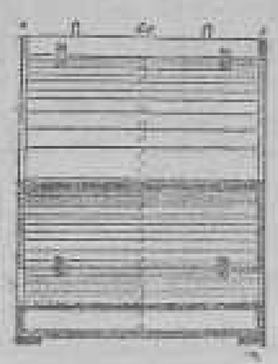
Der Herbst ist zu Ende und die eigentlichen Herbstarbeiten mit ihm. Das Wachstum hört auf und in den Leitungsbahnen der Dauergewächse, unserer Obstbäume und Sträucher, tritt Stillstand ein. Daher ist der Eintritt der ersten Fröste, der fast alle anderen Gartenarbeiten zum Stehen bringt, das Signal zum Baumschnitt. Offene Wunden an den Bäumen werden ausgeschnitten und verstrichen. Der Boden unter den Bäumen wird umgegraben, solange er noch nicht hart gefroren ist. Die Neupflanzungen haben jedoch jetzt aufgehört. Die kommenden Fröste und Schneefälle bringen die Natur in Not. Für unsere gefiederten Freunde, insbesondere die Meisen, müssen Futterplätze angelegt werden: die Hasen dagegen sind durch dichte Drahtzäune von den jungen Apfelbäumen fernzuhalten, sie naschen gar zu gern von der zarten Rinde.

Strenge Winterkälte bringt dem Landmann auch Segen: strenger Frost macht den Boden gar, schließt ihn auf. Das geht so vor sich, daß in die Bodenteilchen eingedrungenes Wasser beim Erstarren zu Eis sich ausdehnt und so die Bodenteilchen auseinandersprengt. Um diese wichtige Aufschließungsarbeit zu fördern, muß das Land rechtzeitig in rauher Furche umgegraben worden sein, dann dringt der Frost besser ein. Die rauhe Furche verschafft uns auch den zweiten Vorteil, daß Regen- und Schneewasser gut eindringen kann und den Boden mit der wichtigen Winterfeuchtigkeit sättigt. Es ist also von großer Wichtigkeit, daß der Garten vor Frosteintritt gut und tief umgegraben wird: selbst wenn der Boden oberflächlich schon ein wenig angefroren ist, ist noch gute Gelegenheit zum Umgraben. Schließlich ist jetzt auch der Kompostshaufen umzuarbeiten.

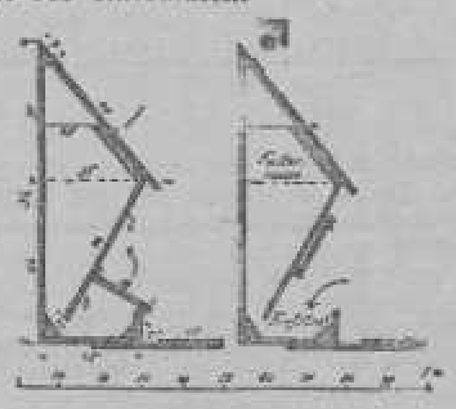
Die Geflügelzüchter trennt der Dezember in zwei Lager. Sie sind zahlenmäßig ziemlich ungleich. Das größere Heerlager steht in Verteidigungsstellung, es hängt am Herkömmlichen, verteidigt das Alte, ist gleichgültig oder verschließt sich gar gegen den Fortschritt, gegen die Verbesserung und Verbilligung der Zucht. Das sind die Leute, die jetzt alte und wenig leistungsfähige Hennen ruhig durchfüttern und geduldig darauf warten, ob sie zu Weihnachten vielleicht ein frisches Ei bekommen. Im anderen Lager stehen die rührigen, nachdenkenden, fortschrittsfreudigen Züchter, die durch Frühbruten, zweckmäßige Fütterung und Haltung dafür gesorgt haben, daß ihre Junghennen schon im November zu legen begannen. Sie haben schon lange frische Eier, sie können jetzt die höchsten Preise für sich ausnutzen, während die anderen die Einnahmen des Sommers jetzt zubuttern müssen! Der Dezember erfordert vom Geflügelzüchter den Kampf gegen die Kälte durch Warmhalten des Stalles und durch wärmeerzeugendes Futter. Im Stall darf auf keinen Fall Zugluft herrschen oder Feuchtigkeit eindringen. Daher sind bei Schneetreiben die Sackvorhänge an der Südwand zu schließen. Auch im Winter müssen die Hühner so oft und so lange wie möglich ins Freie. Wo ein schneefreier Scharraum fehlt, muß nach jedem Schneefall die windgeschützte Seite des Hofes festgesetzt werden. Wo Weichfutter gefüttert wird, sollte man es warm geben, und mit Buttermilch angesetzt. Etwas Fleisch in Form von Fisch- oder Kadavermehl darf darin nicht fehlen. Das Körnerfutter soll zur Hälfte aus Mais bestehen, da er fettreich ist und wärmt. Auch Grünfutter sollte nicht fehlen. Tauben sind besonders bei welchem Wetter in der Ernährung noch kurz zu halten, damit die Brütlust nicht zu früh ausbricht.

Futterautomat für Geflügel.

Im allgemeinen wird das Geflügelfutter in drei Gruppen geteilt: Körnerfutter, Weichfutter und Grünfutter. In neuerer Zeit kommt eine vierte Gruppe mehr und mehr in Aufnahme, das „Trockenfutter". Man kann in ihm eine Abart des Weichfutters erblicken, das ohne Beimengung von gekochten Kartoffeln und dergleichen hergestellt wird, indem man einige Mehle, Kleien und Schrot innig miteinander mischt. Neben der Weizenkleie kommen vor allem Kleemehle von Rotklee und Luzerne und Malzmehl in Frage; ihnen wird gut entfaltztes Fischmehl oder Fleischkrissel zugesetzt. Solches Trockenfutter, neben dem auch Körnerfutter beibehalten werden muß, wird sehr häufig in Futterautomaten zur Verfügung gestellt.



Einen solchen Apparat kann man ohne Mühe selbst herstellen. Unsere Abbildung zeigt zwei Querschnitte durch solche Automaten, wie sie der Pfarrerkischer Sachverständige G. Wieninger empfiehlt. Im linken Querschnitt ist der Futtertrog geschlossen, im rechten geöffnet. Der Automat wird mit der 75 Zentimeter hohen Rückwand an eine geschützte Wand gestellt. Beschickt wird er durch die obere, 40 Zentimeter lange Klappe, die am oberen Ende in Scharnieren oder Lederstückchen sich bewegt. Würde man sich 40 Zentimeter vom Boden entfernt auf der Rückwand ein Lot errichtet denken, so müßte die vordere Kante des prismenförmigen Automaten auf dem Lot, 25 Zentimeter von der Rückwand entfernt liegen. Von besagtem Punkt auf dem Lot geht ein ebenfalls 40 Zentimeter langes Brett schräg nach unten und läßt dort einen 5 Zentimeter breiten Spalt, durch den das Futter ständig in den vorderen Freßtrog rieselt. Nach vorn wird der Freßtrog durch ein 15 Zentimeter hohes Brettchen abgeschlossen und durch eine 15 Zentimeter lange Klappe verschließbar gemacht. Vor dem Freßtrog kann man noch ein 15 Zentimeter langes Standbrett anbringen. Das zweite Bild zeigt eine Vorderansicht des Automaten.



Die Vorteile der Automatenverwendung liegen darin, daß den Hühnern das Futter den ganzen Tag über zur Verfügung steht. Die Automaten können so groß gemacht werden, daß man für einige Tage, ja für eine Woche und mehr ein immer bereites, unverderbliches Futter zugänglich macht. Die Arbeit des Fütterns wird wesentlich verringert und vereinfacht: man braucht keine Kartoffeln zu kochen und zuzubereiten. Die Automatenfütterung kommt also für alle die in Betracht, welche dem Geflügel nicht viel Zeit widmen können. Es hat sich gezeigt, daß sich die Hühner sehr bald an diese Art des Fütterns gewöhnen und sich an dem trockenen Futter nie überfressen.

Wie, Sie haben jetzt frische Eier?

„Hallo, hier Müller, wer dort? Ach guten Tag Frau Schulze, nun wie geht's, ist das Leben noch frisch? Wie Sie haben solchen Aerger gehabt? Ja, wer hat jetzt keinen Aerger! Ob ich Ihnen einen Rat geben kann, gern, gern. Um was handelt sich's denn? Die Hühner, ach so, ja dann erzählen Sie mal."

„Nun, Sie wissen doch, Herr Müller, mein Mann hat mir solch schönen neuen Hühnerstall gebaut. Und nun sitzen die Tiere drin, haben die Köpfe eingezogen, hängen die Flügel und jeden Tag fast nehme ich eine tote Henne heraus. Und mein Mann redet natürlich nun, er hätte es gleich gesagt, man könnte sich die Hühner aus Paris schicken lassen, dann wären sie billiger als so, wir verständen alle nichts davon, und so geht es den ganzen Tag."

„Ja, meine liebe Frau Schulze, das sagte ich Ihnen doch sofort, als Sie mir den neuen Stall zeigten. Der ist ja ganz falsch gebaut. Statt nach Südosten ist der Auslauf nach Westen, dann eine Türe nach der anderen Seite und Fenster auf beiden Seiten, in dem Zuge müssen doch die Tiere krank werden. Dazu der kalte Ziegelfußboden und kein bißchen Streu drauf, dann diese abscheuliche Hühnerleiter."

„Nun hören Sie aber mal auf, Herr Müller, und machen Sie meinen neuen Stall nicht gar so schlecht, der Baumeister sagte, so wäre es richtig und bei meinen Eltern zu Hause war der Stall auch ganz ähnlich. Woher soll ich es denn auch anders wissen?"

„Nehmen Sie es mir nicht übel, Frau Schulze, aber man muß eben die einschlägigen Fachzeitschriften lesen, dann bleibt man mit allen Neuerungen auf dem Laufenden."

„Dazu muß man aber eben auch Zeit haben. Wenn man den ganzen Tag herumrennt, da ist man abends zu müde, um auch noch solche Zeitungen zu lesen, und umsonst bekommt wie sie auch nicht."

„Na, eben, Frau Schulze, man soll jeden auf seine Façon selig werden lassen. Sehen Sie, von meinen 20 Hennen habe ich jetzt im November jeden Tag 6—7 Eier. Das ist doch sehr angenehm."

„Wie, Sie haben jetzt frische Eier?"

„Aber natürlich; von meinen 10 Junghennen legen täglich 4—6 und von den 10 alten, die jetzt zum Teil in der Mauser sind, auch immer noch 1—2."

„Nun, dann sagen Sie mir nur, wie Sie das machen, Herr Müller? meine Hühner sterben und Ihre legen Eier!"

„Wie ich das mache? Ja, meine liebe Frau Schulze, ich lese eben eine gute Fachzeitschrift und befolge allen Rat, der da drin steht."

„Mein lieber Herr Müller, sagen Sie mir rasch, wie die heißt und wo man die bekommt."

„Aber gern, Frau Schulze, treten Sie einfach ein in den Klub Deutscher Geflügelzüchter, dann bekommen Sie die Zeitung umsonst; und wenn ich einmal hinüber kommen soll und Ihre Hühner ansehen, dann sagen Sie es nur."

„Ach, ich wäre ja so froh, kommen Sie und bringen Sie mir bitte gleich ein paar Nummern Ihrer Zeitung mit. Nein, daß Sie jetzt frische Eier haben. Also kommen Sie bald; vielen Dank und auf Wiedersehen, Herr Müller."

Käte Jacob, Burkartshain.

Geflügelgrünfütterung im Winter.

Bei etwas Umsicht ist auch im Winter das nötige Grünfutter für unsere Hühner, Gänse und Enten leicht zu beschaffen. Küchenabfälle von Grünkohl und Kopfkohl gibt es immer; außerdem stehen Mohrrüben und Futterrüben zur Verfügung. Gras wird man zwar nur noch in den seltensten Fällen schneiden können, aber die sogenannten Heublumen (Heusamen) vom Heuboden sind ein fast unversiegbarer Born, um unser Geflügel mit den nötigen Vitaminen zu versorgen. Die Heublumen können in das heiße Weichfutter eingemengt werden; man kann sie aber auch gequollen in einem Gefäß aufbrühen und sie in flachen Schalen oder Trögen hinsetzen; sie werden sehr gern von jeder Art Geflügel genommen. Wer an Futterrüben nicht gerade sehr knapp ist, dem kann nur empfohlen werden, die Rüben nicht zerkleinert, sondern ganz zu geben, am besten an einer Schnur etwas über Reichhöhe aufgehängt: dann müssen die Hühner danach springen und verschaffen sich so die nötige Bewegung und Erwärmung. Es geht natürlich etwas Futter so verloren.

Butterfehler.

Oelig, fischig, tranig wird die Butter durch unrichtige Säuerung: gewöhnlich infolge schlechten Säureweckers.

Seifig wird Butter aus seifiger Milch.

Kanziger, säuerlich-öliger Geschmack entsteht bei zu starker Säuerung, ferner durch zu alte Butterfarbe, durch unvollständiges Kneten oder durch schlechte Schlagwirkung des Butterlasses.

Bitter kann die Butter werden, durch Fütterungsfehler, durch zu langwährige Säuerung oder durch bitteren Säurewecker. Auch die Butter von altmelkenden Kühen wird leicht bitter.

Kantiger Geruch und Geschmack entsteht, wenn die Butter nicht genügend geknetet wurde; er kann jedoch auch von schlechtem Wasser herrühren.

Rauchig, dumpfig wird die Butter durch Aufbewahrung in der Nähe von stark riechenden Gegenständen oder in unsauberen, dumpfigen Räumlichkeiten.

Staffig nennt man den muffigen Geruch, den die Butter annimmt, wenn sie in dumpfige, mit kochendem Wasser ungenügend gereinigte Kübel verpackt, oder in schlecht gelüfteten Räumlichkeiten aufbewahrt wird.

Stallgeruch und Geschmack nach dem Kuhschwanze entstehen durch unsaubere Behandlung oder durch zu lange Aufbewahrung im Kuhstall.

Sandig nennt man Butter, in der nicht vergangene Salzkörner vorkommen.

Körung und Zuchtbuchführung in der Ziegenzucht.

Die Ziegenhaltung hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung der Zahl der gehaltenen Tiere nach genommen. Voll befriedigen kann er jedoch erst, wenn auch eine entsprechende Steigerung in den Qualitätsleistungen der Zucht hinzukommt. Das ist nur möglich, wenn aus der bloßen Ziegenhaltung eine bewußte Ziegenzüchtung wird. Dieser Uebergang ist ein dringendes Erfordernis unserer Tage, dieser Fortschritt ist nur möglich, wenn auch in der Ziegenzucht die bewährten Methoden der entwickelteren Zweige unserer Tierzucht Eingang finden. Der Weg dazu ist in Preußen durch das Ziegenbockhaltungsgesetz vom 14. Dezember 1920 eröffnet worden, das durch den Erlaß neuer Ausführungsbestimmungen vom 28. Januar d. Js. zeitgemäß abgeändert worden ist. Nun ist es wichtig, daß die Tierzuchtbeamten der Landwirtschaftskammern, die sich in diesem Sinne bemühen, verständnisvolles Entgegenkommen bei allen Ziegenhaltern finden. Denn das Gesetz ist geeignet, der Inzucht mit ihren verderblichen Kümmerungserscheinungen und der Benutzung von minderwertigen, krummen Böcken, einen Riegel vorzuschieben.

Das erste Mittel zur Hebung der Zucht ist der Zusammenschluß zu Ziegenzuchtvereinen. Nur durch sie läßt sich die Bockfrage befriedigend regeln. Die Gemeinden müssen gute Ziegenböcke aufstellen, das heißt Böcke, die gut und kräftig gebaut sind und von Eltern abstammen, die hohe Leistungen aufzuweisen hatten. Solche Böcke werden in ein Ziegenzuchtbuch eingetragen und in ihrer Vererbung verfolgt. Dazu ist es natürlich erforderlich, daß auch die Ziegen, sofern sie dem Zuchtziel entsprechen, ins Zuchtbuch eingetragen worden sind. Gelegentlich der nächstjährigen Körtermine sind die eingetragenen Tiere mit der gefallenen Nachzucht zur Kennzeichnung vorzustellen. Der große Wert für die Förderung der Zucht liegt einmal in der regelmäßigen Kontrolle und der Festlegung der Bewertungen und Leistungen im Zuchtbuch. Sodann aber liegt ein hoher erzieherischer Wert darin, daß bei den Körungen jedem Züchter eine Möglichkeit zum Vergleich seiner Leistungen mit denen anderer Züchter geboten wird. Aerger und Mißhelligkeiten werden dabei nicht ausbleiben, aber schließlich wird auch hier der Gedanke gesunden Wettbewerbs seine stählende Wirkung nicht verfehlen. Es kommt alles darauf an, daß die Leistungen der Ziegen gehoben werden, damit große Leistungen mit möglichst geringen Aufwendungen erreicht werden; denn schließlich ist es ein für den Züchter selbst höchst bemerkenswerter Unterschied, ob er 400 oder 1200 Liter Milch im Jahre bei fast gleichen Futteraufwendungen bekommt!

Die erwähnten Aenderungen in den Ausführungsbestimmungen zum Bockhaltungsgesetz vereinfachen zunächst die Berichterstattung zur Entlastung der Behörden. Zu zweit beschränken sie die Körungen auf Teilkörungen. Die Eitte, nämlich die bereits in von der zuständigen Landwirtschaftskammer anerkannte Herdbücher eingetragenen Ziegenböcke sind von der amtlichen Körung befreit, solange sie in den Herdbüchern geführt werden. Die zeitgemäße Aufgabe für eine aufbauende Ziegenzucht ist die Anlage und sorgfältige Führung von Zuchtbüchern. Daneben sollte man Sorge dafür tragen, daß die fortschrittlich gesonnenen und verständnisvollsten Züchter in den Zuchtvereinen an die Führung kommen.

Merksprüche.

Vögel schützen, heißt Menschen nützen.

Niemals darf bereitetes Futter verfüttert werden.

Wer Lehrgeld sparen will, fange klein an und sammle erst Erfahrungen; kleine Könner sind wertvoller als Großsprecher.

Wer wässert bei Frost und im Mai,
Hat Wiesen, aber kein Heu.

Die neuere Entwicklung der Viehzucht.

Es ist als ein empfindlicher Nachteil ziemlich allgemein empfunden worden, daß die Reichsregierung unter dem wirtschaftlichen Druck veranlaßte, die für die Ernährung wichtigen Viehgattungen schon am 1. Oktober 1923 zählen zu lassen, statt wie üblich am 1. Dezember. Dadurch ist es außerordentlich erschwert worden, einen genauen Ueberblick über die Entwicklung unserer Viehbestände zu gewinnen; denn im Herbst ist der Viehbestand gewöhnlich größer, als zu Wintersanfang.

Die endgültigen Ergebnisse jener Zählung wurden für Preußen soeben von Dr. Kupperberg in der Zeitschrift des Preußischen Statistischen Landesamts veröffentlicht. Es wurden am 1. Oktober 1923 in Preußen festgestellt: 576 000 Kälber, 2 972 000 Jungrinder, 484 000 Bullen, Stiere und Ochsen, 5 106 000 Kühe, also zusammen 9 138 000 Stück Rindvieh, 11 578 000 Schweine, 4 026 000 Schafe und 2 780 000 Ziegen. Dieses Ergebnis der Statistik war zunächst befriedigend, denn es zeigte, daß die Viehbestände noch wesentlich höher waren als im Dezember des Vorjahres; der verminderte Auftrieb auf die Schlachtviehmärkte im vorigen Herbst war also nicht auf einen Rückgang in der Viehzucht, sondern auf andere Ursachen zurückzuführen. Einen sicheren Einblick konnte jene Statistik ohne weiteres aber noch nicht geben. Man kann den Bestand des Oktober nicht mit dem des Dezember vergleichen. Die Vergleichbarkeit muß erst durch umständliche Berechnungen hergestellt werden. Die erforderlichen Berechnungen hat Dr. Kupperberg durchgeführt, indem er den Zugang durch Geburten in den Monaten Oktober und November und den Abgang durch Schlachtungen entsprechend den Meldungen der Schlachtvieh- und Fleischbeschau ermittelte.

Das Ergebnis dieser Berechnungen stellt sich für die einzelnen Viehgattungen wie folgt dar: Für Rindvieh ergab sich für den 1. Dezember 1923 gegenüber demselben Tag des Vorjahres ein Mehr von rund 270 000 Stück. Dieser Zuwachs ist aber nicht als das Zeichen einer fortschreitenden Aufwärtsentwicklung zu bewerten, sondern auf einen fast entsprechend großen Rückgang der Schlachtungen in den beiden wildesten Inflationsmonaten Oktober und November zurückzuführen. So kommt Dr. Kupperberg zu folgenden Schlußfolgerungen: „Die geringe Abgabe von Schlachtvieh seitens der Viehhalter, die mit der valutarischen Geringwertigkeit des Inflationsgeldes, das zwischen Verkauf und Wiedereinkauf immer sank, zusammenhing, hat dazu beigetragen, daß namentlich die Klasse des Jungviehs und der Kühe sich zum 1. Dezember 1923 gegenüber dem Vorjahr vermehrt hat. . . . Die Rindviehzucht hat im Jahre 1923 in Wirklichkeit keinerlei Anzeichen des Wiederaufbaus aufzuweisen. Gemessen an der Zahl vor dem Kriege (10 350 000 im Staatsgebiet heutigen Umfanges) erweist sich der Rindviehbestand vom 1. Dezember 1923 um 1 200 000 Stück geringer. Dieser Abstand hat sich zwar im Vergleich mit dem Vorjahr verkleinert, ist aber größer als der zwischen Dezember 1921 und Dezember 1913."

Aehnlich, wenn schon im ganzen erfreulicher, ist die Entwicklung der Schweinezucht. Auch hier macht sich der gleiche Rückgang der Schlachtungen bemerkbar, aber darüber hinaus besteht hier eine bemerkenswerte Zunahme, sodaß man für den 1. Dezember 1923 einen Schweinebestand von rund 11,8 Millionen annehmen kann. Das sind mehr als 2 Millionen mehr als ein Jahr vorher. Die Schweinezucht hat somit auch in dem schlimmsten Inflationjahr einen bemerkenswerten Schritt vorwärts getan. Sie hat den höchsten Stand der Nachkriegszeit, noch nicht jedoch den Stand der Vorkriegszeit erreicht. Hinter dem 1. Dezember 1913 mit einem Bestand von 15 469 000 Stück bleibt der 1. Dezember 1923 noch um 3 700 000 Schweine zurück.

Ueber die Vorkriegszeit hinausgekommen sind nur die Schafzucht und die Ziegenzucht. Nach dem vorübergehenden Rückgang der Schafzucht von 1921 auf 1922 wies der 1. Dezember 1923 mit einem Bestand von 3 897 000 Tieren nicht nur einen erfreulichen Fortschritt gegen das Vorjahr, sondern auch gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr, für das man 3 346 000 Stück annehmen kann. Der Ziegenbestand hat sich gegenüber der Vorkriegszeit fast um die Hälfte vermehrt. Die Dezembertermine der drei Jahre 1913, 1922 und 1923 weisen die folgenden Zahlen auf: 1 878 000, 2 442 000 und 2 772 000. Diese drei Zahlen umschließen eine Entwicklung, die man vor dem Kriege nicht für möglich gehalten hätte; sie rechtfertigen es durchaus, wenn der Ziegenzucht gesteigerte Aufmerksamkeit zuteil wird.

Man kann mit Spannung erwarten, welches Ergebnis die diesjährige Dezemberzählung bringen wird. Ein Bild normaler Entwicklung wird sie noch nicht bieten können; es ist leider nur zu wahrscheinlich, daß das verflossene kritische Frühjahr wie ein Reif eine vielversprechende Entwicklung lähmte.

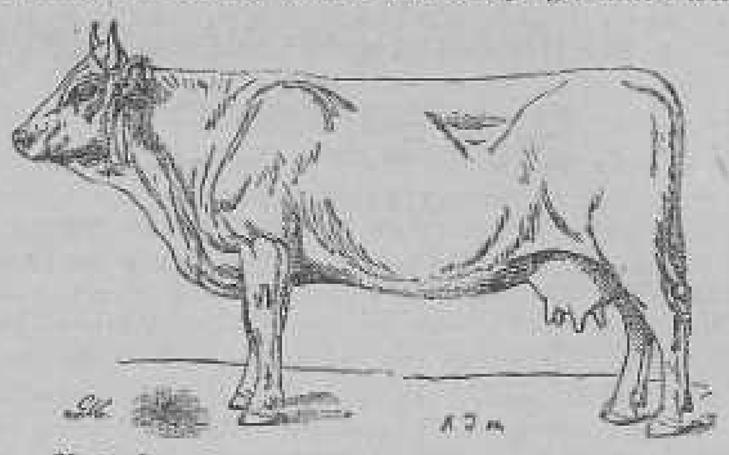
Die diesjährige Kartoffelernte.

Der Stand unserer Kartoffelversorgung nähert sich erfreulicherweise in starkem Maße den Vorkriegsverhältnissen. Zwar stehen uns für die diesjährige Ernte bisher nur die Ergebnisse der Kartoffelvorschätzung vom Oktober zur Verfügung, die unlängst vom Statistischen Reichsamt im Reichsanzeiger bekanntgegeben worden sind. Diese Schätzungen geben zwar kein genaues Bild, doch werden sie erfahrungsgemäß in so vorsichtiger Weise vorgenommen, daß die nachfolgenden Novembererhebungen keine bedeutende Korrektur mehr bringen. Die Erntefläche bleibt mit 2 760 477 Hektar nur noch um etwa 40 000 Hektar hinter dem letzten Vorkriegsjahr zurück. Auch der Gesamtertrag wie die Hektarerträge sind denen der Vorkriegszeit ähnlich. Die letzten liegen in Preußen etwas über dem Vorkriegsdurchschnitt, im Reich dagegen noch etwas darunter. Nach den privaten Erhebungen der Kartoffelbaugesellschaft wird man jedoch mit einer Steigerung auf Vorkriegshöhe allgemein rechnen können. Haben wir es allem Anschein nach also mit einer guten Mittelernte zu tun, so wird fast in ganz Deutschland über die Haltbarkeit der Kartoffeln geklagt. Es wird daher möglich und sogar ratsam sein, in diesem Jahre die Kartoffel wieder mehr der Viehfütterung zuzuführen oder sie rechtzeitig technischer Verwertung zu übergeben, damit nicht größere Verluste eintreten, als unvermeidlich ist. Die gute Kartoffelernte wird uns auch instand setzen, auf manche ausländischen Futtermittel zu verzichten.

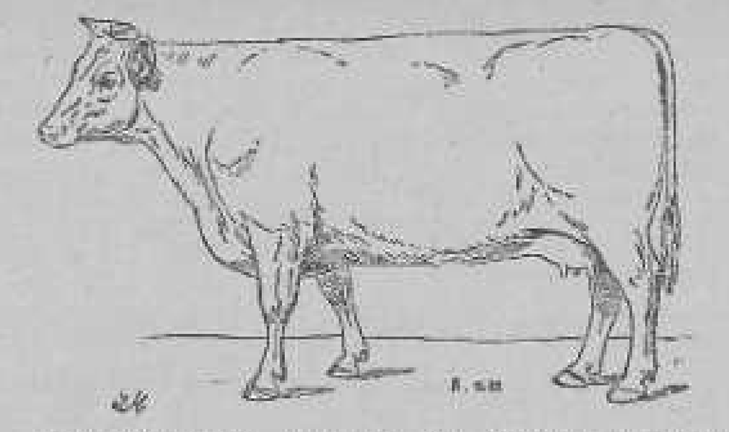
Die Gefährdung unserer Kartoffelbestände beruht in diesem Jahre besonders auf der schnell um sich greifenden Naßfäule. Sie kann auch leicht die Mieten in Gefahr bringen, die dann teilweise einstürzen. Da jetzt die zweite Erdschicht auf die Mieten gebracht wird, ist eine Kontrolle der Innentemperatur und des Gesundheitszustandes am Platze. Im Innern der Miete sollen nur etwa 8 Grad Celsius Wärme herrschen. Bei höherer Temperatur sollte entsprechend gelüftet werden. Sind nennenswerte Krankheitsherde entstanden, so wird sich ein Umbau der Miete nicht vermeiden lassen.

Typische Rinderformen.

Die beiden einander gegenüberstehenden Leistungsrichtungen in der Rindviehzucht sind die Milchleistung und die Fleischleistung — wenn man einmal von der Arbeitsleistung absieht. Beide Leistungen sind an typischen Ausbildungen der Körperform schon äußerlich zu erkennen. An ihnen gilt es den Blick zu schulen, wenn man nach dem Aeußeren einen Anhalt für die Leistungsbeurteilung eines Stück Viehs gewinnen will.



Ausgesprochenen Milchtyp haben die Rassen unseres Niederungsviehs. Sie haben einen verhältnismäßig feinen Knochenbau, weiche, lose Haut und zartfaserige Muskeln. Sie zeigen dabei noch eine gute Mastfähigkeit, für Arbeitsleistungen sind sie dagegen gewöhnlich zu schwach gebaut. Der Kopf ist schmal und langgestreckt, die Hörner sind fein und nach vorn gebogen, der Hals ist dünn und lang, die Wamme weniger entwickelt, der Widerrist ist breit und mit dem Brustkasten eng verbunden, der Rücken gerade, der Schwanz lang und dünn. Die Brust ist stark und kräftig aus den Vorderschenkeln hervortretend, sie ist tief und breit; die Rippen sind weit gewölbt, wie tonnenförmig. Euter und Milchadern sind stark entwickelt, der Milchspiegel ist umfangreich, weil die Hinterschenkel eher breit gestellt sind.



Der Masttyp, wie wir ihn hier im englischen Shorthornrind vorführen, das früher oft in unsere Rasse eingekreuzt worden ist, zeigt im ganzen einen tieferen Bau; der Körper hat eine Kastenform und ist tiefer gestellt. Der Knochenbau ist zurückgezüchtet und auf das unerläßliche Maß beschränkt. Dagegen sind die Fleischpartien breit und mächtig ausgebildet und die glatten vollen Formen durch Fettholster überhöht und weiter abgerundet. Die Haut ist fein, das Euter klein und der Milchertrag dementsprechend gering. Es kommt eben alles darauf an, Fleisch und Fett zu liefern.

Kalk in der Tierernährung.

Jede Einseitigkeit rächt sich. Wie Menschen, die zu viel Fleisch essen, selten gesund, und wie solche, die nie Fleisch essen, die Vegetarianer, selten Kraftgestalten sind, so zeigen auch Nutz- und Arbeitstiere bei einseitiger Fütterung auf Fleisch oder Fettbildung regelmäßig Mängel im Körperbau. Kräftige Arbeitstiere, aber auch leistungsfähige Nutztiere sind nur mit einem gesunden Knochengerüst denkbar. Da Knochen aus phosphorsaurem Kalk bestehen, muß das Futter neben Phosphorsäure auch Kalk enthalten. Fehlt es daran im Futter, so treten Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit ein. Der Bedarf an Phosphorsäure und Kalk ist verschieden groß. Jungvieh, das ein kräftiges Knochengerüst erst noch bilden soll, braucht bedeutend mehr davon, als ausgewachsenes Vieh, das ein vorhandenes Knochengerüst nur zu erneuern hat. Sehr groß ist der Bedarf auch beim Milchvieh, da in den ersten Monaten neugeborenen und rasch wachsenden Tieren nur in der Milch die erforderlichen Baustoffe zugeführt werden können. Auch bei tragenden Tieren ist wegen der Knochenbildung des Fötus der Bedarf an Kalk groß.

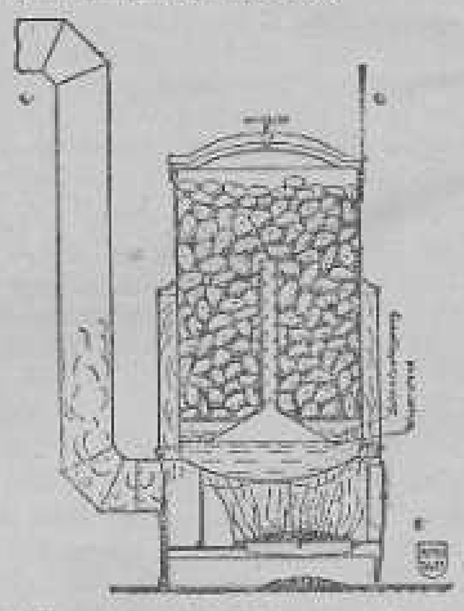
Der Gehalt der Futtermittel an Phosphorsäure und Kalk ist sehr verschieden nach ihren Wachstumsbedingungen und nach ihrer Art. Kalkreiche Böden liefern kalkreiches Futter. Gegenden mit reichem Kalkvorrat der Böden sind daher von der Natur bevorzugte Aufzuchtgebiete. Kalkarme Böden müssen durch Kalkdüngung zur Hervorbringung kalkreichen Futters befähigt werden. Auch die Witterung beeinflußt den Kalkgehalt der Futterpflanzen; er ist in trockenen Jahren geringer, weil es dann im Boden an Wasser zur Lösung der Kalksalze fehlt. Unter den Futterpflanzen selbst sind kalkreiche und kalkarme, phosphorsäurereiche und phosphorsäurearme Pflanzen zu unterscheiden. Am kalkreichsten sind: Luzernehen, Seradellahen und Sesamkuchen; sehr phosphorsäurereich sind Sesamkuchen, Leinkuchen und Baumwollsaatkuchen, sowie Kleie, die aber sehr kalkarm ist. Arm an Kalk und Phosphorsäure sind im Gegensatz zu den Körnerfrüchten die Hackfrüchte, wie Rüben, Kartoffeln und ihre Abfälle (Schlempe). Stehen diese zur Viehfütterung vorzugsweise zur Verfügung, so müssen besondere Kalkgaben zugeführt werden. Wird die teure Phosphorsäure z. B. durch Kleie ausreichend zur Verfügung gestellt, so braucht nur der billige kohlensaure Kalk z. B. in der Form von Schlemmkreide verabreicht werden. Für Jungvieh genügt ein Eßlöffel je Tag und Kopf, für Großvieh sind zwei Eßlöffel erforderlich. Sie werden dem Kraftfutter oder der Tränke zugesetzt. Es gibt zahlreiche Futterkalk-Präparate in zweckmäßiger Zusammensetzung. Bei etwas Ueberlegung kann man auf sie verzichten und sich mit Schlemmkreide behelfen. Gewarnt werden muß vor den sogen. „Freßpulvern", die im Verhältnis zu ihrem Wert viel zu teuer bezahlt werden.

Teichdüngung.

Auch für unsere Fischteiche gilt die von Liebig begründete Lehre, daß für die mit der Ernte entnommenen Nährstoffmengen Ersatz geschaffen werden muß durch Düngung, wenn nicht die Ertragsfähigkeit empfindlich gemindert werden soll. Da heute natürlicher Dünger für die Teiche nicht zur Verfügung stehen wird, gewinnt die Düngung der Teiche mit mineralischen Düngern vergrößerte Bedeutung. In erster Linie ist dabei an den Kalk zu denken. Der Kalkbedarf des Teichgrundes ist groß. Zum Düngen des Wassers darf nur kohlensaurer Kalk nicht Aetzkalk verwendet werden. Aetzkalk ist nur ein vorzügliches Düngemittel des umgepflügten Teichbodens. Er zerstört alle Nester der Parasiten und die Schilfwurzeln. Diese Kalkung soll im November erfolgen. Sie reicht aber nicht aus. Es sollte im Januar oder Februar eine Düngung mit 2 Ztr. Thomasmehl und 3 Ztr. Kainit folgen. Einseitig mit Kalk gedüngte Teiche haben schon oft einen üppigeren Schilfwuchs gezeigt als ungedüngte. Wie überall ist auch hier bei intensiver Wirtschaft Volldüngung das Vorteilhafteste. Ein besonderes Bedürfnis liegt für die Kalidüngung vor, da die Kalilösungen, die aus dem Abbau der Pflanzensubstanz frei werden, leicht durch Versickern verloren gehen und so der Boden kalihungrig wird. Aber die Kalidüngung ist es auch in erster Linie, welche die Entwicklung der unentbehrlichen weichen Teichflora besonders begünstigt. Die Frage der Stickstoffdüngung der Teiche ist noch nicht genügend geklärt, hier werden noch weitere Versuchsergebnisse abzuwarten sein.

Viehfutterdämpfer.

Die heute noch vielfach, vor allem in den Kreisen kleinerer Landwirte übliche Art der Futterbereitung durch Kochen der Knollenfrüchte in Wasser ist umständlich und schadenbringend, weil durch das Kochwasser wichtige Nährstoffe ausgelaugt werden und dadurch der Ernährung verlorengehen. Es wird beim Kochen auch mehr Wasser benötigt und mehr Feuerung verbraucht als bei der neuzeitlichen Art des Futterdämpfens. Daher sollten Kartoffeln und sonstige Knollenfrüchte nur gedämpft und nicht gekocht werden.



Die Maschinenindustrie liefert uns heute eine ganze Reihe von Schnelldämpfern. In unserer Abbildung führen wir den Querschnitt eines Ambi-Schnelldämpfers vor, der seinen Bau genau erkennen läßt. Ueber der Feuerung befindet sich ein Einsatz, der nur so weit mit Wasser gefüllt wird, daß er bis über den unteren Rand bedeckt ist. Je nach der Größe des Apparates sind hierzu 1—2 Eimer Wasser nötig. Nach dem Feueranzünden tritt nach kurzer Zeit der Wasserdampf durch ein Ventil aus, worauf das Feuern eingestellt wird. Der heiße Wasserdampf erfüllt den ganzen Innenraum des Kessels und nach 15—20 Minuten ist die Fracht gut gar gedämpft. Jetzt läßt man das Kondenswasser durch das Ablaufventil abfließen und entleert das Faß durch Umkippen. Der trichterförmige Einsatz auf dem Feuerboden dient zur Dampfverteilung und ist gleichzeitig als Schlammfänger ausgebildet. Er verhütet, daß sich Unreinlichkeiten auf dem Feuerboden festsetzen und festbrennen.